

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Wistorius Magdeburg. Verlag von Bernhart Parbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitweg 127. Redaktion: Breitweg 127 (Eingang Schrotbohrstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1667.

Wiedrummerende jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 M. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfgehaltene Zeile 15 Pf. Post-Belegungsliste Nr. 7599.

Nr. 177.

Magdeburg, Sonntag, den 31. Juli 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten. Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage Die Neue Welt Nr. 31.

Sozialdemokraten!

Wer von Euch am 16. Juni einem Sozialdemokraten seine Stimme gab und nicht Leser der Volkstimme ist, trete noch heute mit den Kolporteurs in Verbindung und bestelle die Volkstimme.

Nach Zugeständnissen der gesamten Parteipresse und einflussvoller Gegner ist

die Volkstimme das am meisten verfolgte Blatt Deutschlands.

Von wenigen Prozessen abgesehen, haben die übergroße Mehrzahl derselben prinzipielle Bedeutung. Fast jeder Prozeß wird außer von der sozialistischen Presse von der wahrhaft demokratischen Presse besprochen. Hervorragende Juristen haben in Fachzeitschriften, wohlbekannte Kritiker in politischen Wochenschriften sich mit den gegen die Volkstimme angestrengten Prozessen beschäftigt.

Dem Reichstag und preussischen Landtag sind die Vorgänge in Magdeburg nicht unbekannt geblieben.

Je mehr die Volkstimme jedoch verfolgt wurde, je größer ist ihr Einfluß auf weite Kreise Magdeburgs und seiner Umgegend geworden, je größer die Zahl der offenen und stillen Freunde.

Die Unterstützung hat gute Früchte getragen — die Volkstimme ist von Jahr zu Jahr umfangreicher geworden, ihr Inhalt vervollkommnet worden. Trotz aller Verfolgungen und Bestrafungen hält die Volkstimme das Banner der Sozialdemokratie hoch und hat dieselbe von Sieg zu Siegen geführt — wenn ein Genosse im Kampfe stürzte, hat ein anderer die Lücke gefüllt.

Kein Arbeiterblatt Deutschlands hat soviel verbrauchte Redakteure aufzuweisen als die Volkstimme in Magdeburg.

Alle Genossen, die im Kampfe fielen, sind stolz darauf dieses Opfer gebracht zu haben und sind willig bereit, wenn die Partei ruft, erneut auf exponierten Posten zu stehen.

Die Verfolgungen und Bestrafungen haben weder das Blatt finanziell geschwächt oder seinem Weitererscheinen Schwierigkeiten bereitet, noch die Genossen kampfesammelig gemacht.

Wiel wirksamer könnte jedoch die Volkstimme ihre dornenvolle Aufgabe erfüllen, wenn die Zahl der Abonnenten sich noch bedeutend vermehrte. An alle Sozialdemokraten, die bis zur Stunde nicht Leser der Volkstimme sind, ergeht deshalb die Bitte, noch heute Abonnent dieses Blattes zu werden. Sozialdemokratinnen, auch an Euch ergeht dieser Ruf:

Nieder mit der Kapitalistenpresse.

Hoch das Arbeiterblatt.

Hoch die gehasste und viel verfolgte Volkstimme.

Sozialdemokraten an die Arbeit!

Werdet Abonnenten!

Werbet Abonnenten! —

Aus nationalliberalem Munde.

Eudlich ist auch der Redaktion der Magdeburgischen Zeitung der Mund geöffnet. In ihrer Nummer vom Sonnabend beschäftigt sie sich mit den Ermittlungen des preussischen Ministers des Innern. Dem Blatte ist es höchst unangenehm, daß der Vorwärts und nicht der Reichsanzeiger das

unseren Lesern bekannte Aktienstück der Beurteilung weiter Volkskreise überliefert hat.

Das Aktienstück wird von der Magdeburgischen Zeitung sehr pessimistisch beurteilt. Zunächst warnt sie davor, das eingeforderte Material zu der Einbringung eines neuen Gesetzes gegen den Umsturz zu verwenden. „Ein warnendes Wort vor einem neuen Fiasko“ hält das Blatt am Platze und bemerkt: „Mit derartigem bestelltem Material hatte Herr v. d. Necke auch bei der Einbringung und Verteidigung seines Vereinsgesetzes gearbeitet, und die damals gemachten Erfahrungen hätten eigentlich ihn von einer Wiederholung jenes Versuches abhalten sollen.“

Sodann wendet die Magdeburgische Zeitung sich den Berichten selbst zu, wobei über die Objektivität der Berichte Zweifel ausgedrückt wird, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen: „Unzweifelhaft werden dem Herrn Minister sehr umfangreiche Berichte zugehen. Es giebt strebsame und fähigere Beamte genug, denen eine derartige Gelegenheit, sich dem Wohlwollen ihrer Vorgesezten zu empfehlen, zu willkommen ist, als daß sie nicht alles aufbieten würden, um ein möglichst farbenreiches Bild zu bieten. Aber diese Art der Berichterstattung hat die Kritik nicht immer zu bestehen vermocht, und man muß sich auch wundern, daß man im Ministerium des Innern nicht jetzt bereits über die Dinge unterrichtet ist, über die Erhebungen angeordnet sind. In den Zeitungen sind die charakteristischen Erscheinungen der letzten Wahlbewegung bereits erschöpfend genug behandelt, nur wer sie und einige andere Vorgänge mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, der sollte auch dem Vordringen der Sozialdemokratie in Wahlkreisen mit überwiegender ländlicher Bevölkerung nicht so rätlos gegenüber stehen, wie man das anscheinend im Ministerium des Innern thut.“ Nach der Magdeburgischen Zeitung soll die Hauptursache in dem Vordringen auf dem platten Lande darin zu suchen sein, daß „die Flugblätter von dem eigentlichen sozialistischen Programm nichts enthielten oder es nur in verschwommener, unklarer Weise andeuteten.“ Dadurch, daß die Magdeburgische Zeitung diese Behauptung wiederholt, wird sie nicht wahrer. Wir haben wiederholt das Blatt aufgefordert für seine Behauptung Beweise zu erbringen, bis zur Stunde sind sie jedoch ausgeblieben.

Die Magdeburgische Zeitung merkt auch, daß sie mit ihren Behauptungen beim Publikum wenig Glauben findet, denn sie weiß das Vordringen der Sozialdemokratie auf dem platten Lande sich noch auf eine andere Weise zu erklären. Hören wir: „Die Umstände, daß sich trotzdem die Sozialdemokratie nutzbringend erwiesen habe, müssen auf ganz andere Ursachen zurückzuführen sein, und auch der Herr Minister hätte sie erraten können, wenn er sich ein wenig der Debatten über seinen Etat erinnert hätte. Die skandalöse Anwendung des Vereinsrechts durch konservative Landräte, die damals zur Sprache gebracht und vom Herrn Minister selbst gemißbilligt worden ist, und weitere Maßnahmen, wie das Verbot der Schweineeinfuhr, sie sind es in Verbindung mit wirklichen Mißständen unter der ländlichen Arbeiterbevölkerung gewesen, die in erster Linie der Sozialdemokratie förderlich gewesen sind. Wo hat diese die größten Erfolge aufzuweisen? In Oberschlesien, wo infolge des Schweineeinfuhrverbots die Preise für Schweinefleisch schnell gestiegen sind, und in Ostpreußen, wo soeben ein adliger Gutsherr, Herr v. Brangel, seinen Standes- und Berufs-genossen, die, bestürzt über den Ausfall der Wahl, sich nach Abhilfe umsehen, eine ernste Strafpredigt hält. Rücksichtslos legt er die Finger auf die wunde Stelle. „Wenn der Arbeiter,“ so schreibt er, „bei seinem Herrn nur Härte und Gleichgültigkeit gegen ihn findet, dabei aber beobachtet, wie der Herr das Leben sich immer genußreicher gestaltet, da kann man sich nicht wundern, daß auch der Arbeiter das Vertrauen und die Liebe zu ihm verliert.“ Wollte der Herr Minister diesen Thatsachen mehr Beachtung schenken, so könnte er der angeordneten Ermittlungen wohl entraten und er würde zugleich auch voraussichtlich abgehalten, Schritte in einer falschen Richtung zu thun.“

Damit glaubt das Blatt die Ursachen des Anwachsens der Sozialdemokratie auf dem platten Lande entdeckt zu haben. Sind die Ursachen auch nicht alle erschöpft (wir könnten sie ausdehnen auf die Unzufriedenheit der Beamten, des Mittelstandes, der jämmerlichen Behandlung und Bezahlung der Arbeiter, das Gebahren der Verwaltungen, der Justiz, auf unsere ganze innere politische und soziale Lage, auf die Steuer-Lasten, direkte sowie indirekte, auf den Militarismus u. s. f.), so erscheinen sie uns aber schon zur Genüge angedeutet in einem nationalliberalem Blatte, weshalb wir diesem Artikel etwas Beachtung schenken. —

Herr v. d. Necke verlangt von den Regierungspräsidenten, sie sollten ihm die „besonderen Verhältnisse sozialer und sonstiger Art bezeichnen, die etwa zum Anwachsen der Sozialdemokratie Anlaß geben.“

Die „besonderen“ Verhältnisse sozialer Art sind nur die verschiedenen Erscheinungen des einen großen, unser ganzes gesellschaftliches Leben beherrschenden Verhältnisses der Ausbeutung und des Elends, das allüberall die Ausbeuteten zur organisierten Abwehr treibt.

Die Verhältnisse sonstiger Art: das sind die Ausnahmefälle, die Vereitelung sozialer und politischer Reformen, die Beschränkungen der Koalitionsfreiheit und der Versammlungsfreiheit, die Urteile der Justiz.

Und will Herr Necke nun gar die Verhältnisse wissen, die im gelobten Lande der Ostelbier den Aufschwung der Sozialdemokratie so sehr befördert haben, dann braucht er sich nur nach dem Treiben der Edelsten und Besten umgesehen. Er mag nachlesen, was man über die Hungerlöhne, die schrecklichen Arbeiterwohnungen auf den ostelbischen Gütern, über den Segen der Besindeprügelordnung, über die Entvölkerung des flachen Landes im Osten, über das Heranziehen ausländischer Lohnarbeiter, über den Despotismus des Gutsherrn, dem in den sogenannten „Gutsbezirken“ der beste Teil der feudalen Gewalt gewahrt geblieben ist, in unzähligen sozialpolitischen Werken, Schriften, Umfragen u. s. f. niedergelegt findet.

Was Herr Necke von seinen Beamten vom „flachen Lande“ zu lesen bekommen wird, das wird freilich wohl ganz anders lauten und die alte, seit mehr als einem halben Jahrhundert häkrotte Weisheit wiederholen, daß man der Gesellschaft bedrohenden Bewegung mit verdoppelten Maßnahmen und Verfolgungen an den Leib rücken müsse. Und man wird im Schweiße seines Angesichts weiter dafür arbeiten, daß „die besonderen Verhältnisse sozialer und sonstiger Art, die zum Anwachsen der Sozialdemokratie Anlaß gegeben haben“, zu wirken nicht aufhören. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Eine Petition an den Reichstag um Abänderung der bestehenden Bestimmungen über den Waffengebrauch der Wachen und Posten wird gegenwärtig von Hamburger Bürgern aus Anlaß der Schießaffäre vorbereitet, die sich vor kurzem in Kiel abgepielt hat, und bei welcher bekanntlich auf einen Matrosen von einer Patrouille geschossen und ersterer schwer verletzt worden ist, als er sich durch die Flucht seiner Verhaftung entziehen wollte. Der Reichstag soll durch die Petition veranlaßt werden, den Bundesrat zu ersuchen, jene Bestimmungen in zeitgemäßer Weise abzuändern und insbesondere die Befugnis, der Posten und Patrouillen, auf fliehende Arrestanten, wenn es sich nicht um schwere Verbrechen handelt, zu schießen, gänzlich aufzuheben. Zur Unterzeichnung der Petition werden alle erwachsenen Männer und Frauen Hamburgs aufgefordert, und es soll die Eingabe dem Reichstag sofort nach seinem Zusammentritt unterbreitet werden. —

Weil sie agitatorisch für den sozialdemokratischen Stichwahl-Kandidaten Zubeil in Teltow-Weesow-Storkow thätig gewesen sind, schwebt nach der antisemitischen Staatsbürger-Zeitung ein Ermittlungs-Verfahren gegen einen Stadtsarzt a. D. und gegen einen Gymnasiallehrer aus Charlottenburg. —

Von der Polenpolitik des preussischen Staates ist jetzt in den „nationalen“ Zeitungen wieder viel die Rede. Die sommerliche Ruhezeit wird gern von ihnen mit derartigen kritischen Betrachtungen ausgefüllt, denn schließlich können sie nicht jeden Tag nur auf die Sozialdemokratie schimpfen. Der General von Spik hat bekanntlich jüngst als Vorsitzender des Kriegerverbandes eine Rede gehalten, in der neben den Sozialdemokraten auch die Polen als Reichsfeinde genannt wurden, die nicht in die Kriegervereine hineingehörten. Die Wirkung dieser ausnehmend klugen Äußerungen des pensionierten Generals ist nun den Anhängern des Kriegervereinstreibens sehr fatal. Die polnischen Zeitungen haben nämlich daraufhin alle Polen aufgefordert, aus den Kriegervereinen auszuscheiden, in denen man sie ja nach offizieller Angabe nicht haben wolle, nun dieser Appell muß Erfolg gehabt haben. In den „nationalen“ Zeitungen wird nämlich versucht, der Äußerung des Generals Spik, soweit die Polen in Betracht kommen, einen anderen Sinn unterzuschreiben. Gemeint soll er nur die Polen haben, die sich selber als Reichsfeinde bezeichnen. Das ist das „id dementire mir“ des General Brangel in etwas anderer Form. Beschwichtigt wird dadurch die berechnete Enttäuschung der polnischen „Kameraden“ nicht werden. —

Die Schweinepreise hat auch in Sachsen die Fleischpreise erhöht. Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes der Stadt Dresden wurden in Dresden durchschnittlich bezahlt für ein Kilo Schweinefleisch im Mai 1898 1,40 Mark, im Mai 1897 1,42 Mark und im Mai 1898 1,50 Mark. Wenn nun die Arbeiter demzufolge höhere Löhne fordern, dann heißt die gesamte ordnungsliebende Presse über die Begehrtheit der Arbeiter.

Der in Chemnitz abgehaltene Verbandstag der sächsischen Schuhmacher-Journale erklärte, er erblickte in der militärischen Aushebung dienstlich sonst untauglicher Schuhmacher zu Dekorationshandwerkern eine Ausnahmemaßregel gegen das Schuhmachergewerbe. Der Verbandstag beschloß, die sächsische Regierung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß dieser Ausnahmezustand beseitigt werde.

Centrum und Reichstagswahlrecht.

Abgeordneter Dr. Meber hat der Oberhessischen Volkszeitung in Ratibor zu dem Artikel der Berliner Volkszeitung über Pläne zur Abänderung des Reichstagswahlrechts geschrieben: „Alles, was mir von Plänen wider das allgemeine, gleiche, unmittelbare und geheime Wahlrecht und für ein neues Sozialistengesetz in veränderter Gestalt, besonders schärferer Ungrenzung, und von einem Tauschgeschäft damit gegen Aufhebung des Jesuitengesetzes und Einbringung (!) eines neuen Volksschulgesetzes in Preußen (!) nachgefragt wird, ist von A bis Z aus den Fingern des Gewähsmannes der Volkszeitung gesogen, freie und noch dazu recht kümmerliche Erfindung und in allen seinen Teilen erlogen. Mit stärkstem Ausdruck und nachdrücklichster Betonung erkläre ich vom ganzen Centrum, ohne Ausnahme, daß es nach aller seiner Angehörigen Ueberzeugung ein Verbrechen wäre, das einmal verliehene Wahlrecht in irgend einem der vier wesentlichen Merkmale desselben anzutasten. Vornab ist die entscheidendste Erneuerung und kräftigste Unterstützung früherer Anträge auf wirksamere, gesetzlich vollkommene Schutz gerade des Wahlgeheimnisses von mir angefündigt worden.“

Hoffen wir, daß das Centrum auch immer bereit und gewillt ist, ein Verbrechen mit allen Mitteln zu verhindern, an den vier wesentlichen Merkmalen des Reichstagswahlrechts (allgemein, geheim, gleich, direkt) unerschütterlich festzuhalten und das Wahlrecht gegen jeden Angriff von jeder Seite zu verteidigen. Tritt das Centrum für das Reichstagswahlrecht ein, so doch in erster Reihe im wohlverstandenen eigenen Interesse. Man sagt nicht den Akt ab, worauf man sieht.

Die Sozialdemokratie wird immer auf der Hut sein.

Nachrichten aus dem Auslande.

Der Polizeikommissar von Lugano berief die Redakteure der beiden hier erscheinenden, von italienischen Flüchtlingen herausgegebenen Wochenblätter, nämlich der republikanischen Italia Nuova und des Sozialista zu sich und erteilte denselben namens des Bundesrats eine offizielle Warnung mit dem Bemerkens, daß sie, falls sie fortführen, die Person des Königs von Italien anzugreifen, die unmittelbare Ausweisung zu erwarten hätten. Also hübsch artig sein in der „gelegneten“ Schweiz.

Aus Porto Rico meldet eine antliche spanische Depesche, der Feind siehe bei Guanica noch immer in den alten Stellungen. Mehrere amerikanische Kriegs- und Transportschiffe kreuzen rings um die Insel.

Der Korrespondent des New York Journal meldet aus St. Thomas, daß die spanischen Freiwilligen bei Ponce auf Porto Rico widerfehllich werden; sie haben gegen ihren Führer revoltiert und weigern sich, gemeinsam mit den regulären Truppen dem Angriff der Amerikaner entgegenzutreten.

Auf Spaniens Friedensgesuch wird, wie der amerikanische Staatssekretär Day in Washington erklärt hat, die formelle Antwort der Vereinigten Staaten erst am Sonnabend erfolgen. Der Freitag ist der regelmäßige Sitzungstag des Kabinetts. Hier sollte der Entwurf der Antwort dem Kabinet vorgelegt werden.

Das gelbe Fieber hat sich unter den amerikanischen Truppen vor Santiago weiter verbreitet. Nach Berichten des Generals sind unter seinen Mannschaften 3770 Erkrankungen vorgekommen, in 2924 Fällen handelt es sich um das gelbe Fieber. Der Kriegsschiffarzt Alger hat dem General Schafter befohlen, alle seine Truppen nach dem Lager auf Long Island zurückzuschaffen, sobald dies möglich erscheint.

Aus der Parteibewegung.

Die Braunschweiger Streitangelegenheit, deren wir bereits an dieser Stelle Erwähnung thaten und wegen der sich der hiesige Vertrauensmann und die Vertreter der früheren Preßkommission und des Arbeitervereins beschweren, während an die Kontrollkommission gewandt haben, hat diese, die in diesen Tagen zur letzten Kontrollsitzung vor dem Parteitag zusammengetreten war, folgenden Beschluß gefaßt:

Nach eingehender und sorgfältiger Prüfung des vorliegenden, umfangreichen Materials (Flugblätter, Zeitungsberichte, Beschwerdebücher, Briefe etc.) können die Kontrollleure den Braunschweiger Genossen nur dringend empfehlen, einmütig für die Bewirklichung und unparteiische Durchführung der in der Parteiverammlung vom 22. Juli gefaßten Beschlüsse einzutreten. Diese Beschlüsse bewegen sich auf völlig sachlichem, ausgleichendem Boden und wahren die Interessen der Partei in jeder Weise. Die Kontrollleure vermögen das Eingreifen der Parteivorstandsmitglieder, der Genossen Auer und Gerisch, nicht zu mißbilligen. Sie erachten vielmehr deren Thätigkeit zur Beilegung der Braunschweiger Streitigkeiten als eine im Interesse der Partei absolut notwendige und durch die obwaltenden Umstände von selbst gegeben. Unterstellungen, wie die einer einseitigen Parteinahme zu Gunsten des einen der streitenden Teile durch Auer und Gerisch erweisen sich nach den gesprochenen Erhebungen als absolut haltlos und müssen daher entschieden zurückgewiesen werden.

Den Kontrollleuren erscheint nach dem vorliegenden Material die am Freitag den 22. Juli stattgehabene Versammlung nicht als

organisationswidrig, und zwar um so weniger, als bis jetzt auch der Vertrauensmann Gerischauer derartige Versammlungen als der Organisation entsprechend gelten ließ. Diese übergroße Mehrheit, die die Beschlüsse in der genannten Versammlung am 22. Juli gutheißt, läßt erkennen, daß das Gros der Braunschweiger Genossen den widerlichen Streit beseitigen will. Wir können dies Bestreben nur unterstützen und empfehlen den Genossen, Frieden zu schließen, um den Gegnern nicht weiter das Schauspiel gegenseitiger Bekämpfung und Begeisterung zu bieten.

A. G. Dübber, Hamburg. Aug. Kaden, Dresden. H. Koenen, Hamburg-Eimsbüttel. H. Meister, Hannover. Theodor Mehnert, Berlin. Karl Dertel, Altenberg. Klara Reikin, Stuttgart.

Offenbar ist, so schreibt zutreffend der Vorwärts, mit dieser Entscheidung der Streit begraben. Es ist dies um so eher anzunehmen, als nur ein ganz kleiner Bruchteil der Braunschweiger Genossen den Beschlüssen der Parteiverammlung widerstrebt. Die Beschlüsse selbst sind bereits durchgeführt, Genosse Werthold Heymann hat die Redaktion des Volksfreunds wieder übernommen, während Genosse Simon Färber die innegehabte Stelle als Geschäftsführer niedergelegt hat. Da auch darüber kein Zweifel mehr bestehen kann, daß der Volksfreund dauernd Parteieigentum bleiben wird, so ist der letzte Grund für irgend welche sachliche Opposition weggefallen. Die bei einzelnen aber noch vorhandene persönliche Verstimmung wird verschwinden, wenn der demüthigkeitsfindende Landespartei die noch schmolgenden Genossen zeigen wird, wie freudig gerade die endgültige Regelung der Braunschweiger Blatt- und Parteiverhältnisse von den Provinzgenossen begrüßt wird.

Soziale Bewegung.

Die Lübecker Polizei hatte einen Bauarbeiter, welcher auf Sammelkasten Geld für die Streikenden sammelte, fesselt und ihm die Wüste und das Geld abgenommen. Nunmehr hat derselbe ein Strafmandat in der Höhe von 40 Mark 10 Pfg. erhalten, und zwar auf Grund einer Senatsverordnung vom 17. Mai 1851. Diese Verordnung trifft aber nur das Hausammeln; das Gericht dürfte daher wohl zur Aufhebung des Strafbefehls gelangen.

In Hiltburghausen haben wegen Maßregelung der Vertrauensleute sich sämtliche dort beschäftigten Glasarbeiter veranlaßt gefühlt, ihre Kündigung einzureichen.

Auch in Wirges (Westerbalt) sind ernste Differenzen ausgebrochen; sämtliche dort beschäftigten Glasarbeiter, 300 an der Zahl, haben beschlossen, falls die Maßregelungen nicht zurückgenommen werden, die Arbeit einzustellen.

Die Düsseldorf-Dachdeckergehilfen haben den Meistern einen neuen Lohnantrag unterbreitet. Die Dachdeckermeister haben bis auf einige wenige kleinere Unternehmer denselben genehmigt. In den Betrieben, in denen die Forderungen nicht genehmigt wurden, haben die Gehilfen die Arbeit niedergelegt und sind abgereist, so daß es zu einem eigentlichen Auslande nicht kommen wird.

Ueber einen Bergarbeiterausstand im Saarrevier wissen bürgerliche Blätter zu berichten: Zum Streik auf Grube Kleinrosseln bei Saarlouis, wo 500 Arbeiter ausständig sind, wird gemeldet, daß der Streik weitere Ausdehnung anzunehmen droht. Die arbeitenden Arbeiter wurden durch Streikende gewaltthätig an der Arbeit verhindert, wobei es zu Thätlichkeiten kam. Vier Streikende wurden verhaftet und ins Gefängnis nach Forbach gebracht. Ein zahlreiches Gendarmen-Aufgebot wurde ins Streikrevier entsandt.

Der Dresdener Zimmererstreik, der kaum beendet ist, hat auch schon wieder ein Opfer gefordert. Vom Dresdener Schöffengericht wurde ein am Streik beteiligt gewesener Zimmerer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er andere Arbeiter zum Streiken zu bewegen versucht und dabei „bedroht“ haben soll.

Nach einer Verordnung des Betriebsamts Leipzig II sollen künftig bei den sächsischen Staatsbahnen solche Arbeiter, die vor langen Jahren einmal wegen einer Bagatelle bestraft wurden, nicht zur Prüfung und Anstellung zugelassen werden. Eine große Anzahl von Eisenbahnangestellten wird davon betroffen. Mehrere haben bereits gekündigt, nachdem sie 10 oder 15 Jahre treu und brav dem Staate gedient, ihre gesunden Knochen zu Markte getragen und zum Teil in ihrer Gesundheit durch den Dienst schwer geschädigt worden sind.

Ausland.

Aus Budapest wird berichtet: In der Militärpatronenfabrik streiken 50 Arbeiter. Es ist wahrscheinlich, daß es zu einem allgemeinen Streik sämtlicher Arbeiter kommt.

In Genf sind nach Beendigung der Bauarbeiter-Kampagne die Bäckergehilfen in eine Bewegung eingetreten, welche die Beseitigung zahlreicher Mißstände bezweckt, eine Beseitigung der schlechten Betten, der unsauberen Aborte, der ungesunden Schlafzimmer etc. Ferner verlangen sie, an den Sonntagen von 8 Uhr morgens an frei zu sein.

In Burgdorf streiken 60 Schreiner und Zimmerer, weil ihnen der geforderte Bezahlungstag nicht bewilligt worden ist.

In Zürich haben die meisten kleinen Spenglermeister die von den Gehilfen geforderte höhere Entschädigung für auswärtige Arbeiten bewilligt, während die größeren Meister sie ablehnten.

Ein Zugeständnis.

Ein Centrumsblatt, die Oberhessische Volkszeitung, schreibt: „Bei uns in Oberhessen herrscht zur Zeit auch große Not an Arbeitern. Schuld an diesen Zuständen sind allerdings, neben dem Zuge nach Ungebundenheit, die großen Güter mit ihren oft miserablen Löhnen und ihrer zum Teil noch miserablen Behandlung.“

Für Herrn Minister von der Rede beachtliches Material.

Nachrichten aus Magdeburg.

Seitens der Polizei ist am Freitagabend eine Nr. 172 der Volksstimme gekauft. Dieselbe enthält einen Bericht über die entsetzlichen Zustände in dem Schuppen auf dem Eisen-

bahngelände, der die Itallener birgt. Sollte dieserhalb ein Prozeß angestrengt werden? —

Unter der bezeichnenden Stichmarke: „Das Sonnenbad oder der Kampf für Ordnung und Sitte gegen die Magdeburger Volksstimme“ wird von der Parteipresse der Prozeß wider Garbaum und Müller besprochen.

Die Bestimmungsschiffeset ist jetzt in Preußen an der Tages- und Nachordnung. Von den Schiffesetlern in den Kriegsverbindungen wollen wir gar nicht reden. Vielmehr werden Wahregelungen von Arbeitern im Staatsdienste, die eine sozialdemokratische Bestimmung bekundet haben sollen, vorgenommen. Von zahlreichen Disziplinungsverfahren gegen Beamte wird berichtet. Es ist, wie dem Vorwärts mitgeteilt wird, angefordert worden, die den Behörden unterstehenden Beamten genau zu überwachen. Das Ueberwachen ist nun allerdings ein schweres Stück Arbeit. Aber gerade weil man niemand ins Herz setzen kann, wird sich mancher durch diese Aufforderung veranlaßt finden, die Ueberwachung geheim vorzunehmen und zu Mittelungen aus Beamtenkreisen selbst (also von Beamten über Beamte) anzukommen. Also aufgepaßt.

Vom Kriegesgericht wurde ein aus Halle a. S. eingezogener Referent zu 3 Monaten verurteilt, weil er die Verurteilung gekauft hat: „Es ist man gut, daß unser durch ist.“ (Gemeint war der sozialdemokratische Kandidat.) Ein anderer aus Frankfurt a. M. stammender Soldat wurde zu zwei Jahren wegen Majestäts-Beleibigung verurteilt. Der Verurteilte hatte seinen Kameraden veranlaßt, bei einem Hoch die Wüste nicht abzunehmen. Von seinen eigenen Kameraden ist der Verurteilte demüthigt worden. — Diese Beispiele mögen als Warnung dienen, da gerade zur Zeit Referentisten eingezogen werden.

Im April d. J. hatten sich einige Arbeiter der Ergangischen Fabrik unpaßend betragen und der größte Teil der Arbeiter der Fabrik beschlossen, sich am 14. April abends im Luisenpark darüber zu besprechen, wie solchen Vorgängen entgegenzutreten werden könnte. Dabei sollten gleichzeitig Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Ergangischen Fabrik besprochen werden. Dessenhalb wurde dies jedoch in keiner Weise bekannt gemacht, die Arbeiter besprachen sich nur untereinander und teilten es auch dem Vertrauensmann des Deutschen Metallarbeiterverbandes, dem Schlosser Otto Böh hier selbst, mit, der dann auch versprach, anwesend sein zu wollen. Es versammelten sich denn nun an dem genannten Abende etwa 100 bis 120 Arbeiter der Ergangischen Fabrik. Anwesend waren außer solchen nur noch ein gewisser Polch, der kurz zuvor wegen eines Unfalls aus der fraglichen Fabrik entlassen war und Böh, der die Versammlung leitete. Der Schlosser Gustav Ritsche hatte eben gesprochen, als ein Polizeikommissar erschien und die Versammlung auflöste, weil öffentliche Angelegenheiten in ihr erörtert werden sollten, sie daher anmeldspflichtig, aber der Polizei nicht angemeldet sei.

Das Schöffengericht erkannte am 2. Juni ds. Js. wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes gegen Böh und den Wirt des „Luisenpark“, Carl Lantau, auf 30 Mark, gegen Ritsche auf 20 Mark Geldstrafe und nahm an, dadurch, daß ein Beamter des Metallarbeiterverbandes die Versammlung geleitet habe, seien die dort erörterten Privatinteressen der Ergangischen Fabrik öffentlich geworden, dadurch habe es sich nicht mehr um Interessen eines abgegrenzten Kreises, sondern um Interessen eines Teils der gesamten Arbeiterschaft gehandelt.

Die Angeklagten legten Berufung ein, sie hätten sich nicht für verpflichtet gehalten, die Versammlung, in der nur Privatinteressen verhandelt werden sollten, polizeilich anzumelden. Lantau führte noch an, daß er um so weniger Bedenken getragen habe, sein Lokal für den fraglichen Zweck herzugeben, da seine jetzige Ehefrau kurz zuvor wegen einer ganz gleichen Sache vom Landgericht freigesprochen sei.

Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung, der Verteidiger das gleiche, aber auch noch die Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse zu nehmen, denn nun und nimmer könnten Privatinteressen dadurch öffentlich werden, daß man um diese Interessen wirksamer vertreten zu können, einen in dergleichen Dingen erfahrenen Vertrauensmann hinzuziehe. Der Gerichtshof war der gleichen Ansicht, sprach die Angeklagten frei und legte die Kosten der Staatskasse auf. (Siehe auch den Artikel öffentliche und nichtöffentliche Angelegenheiten in Nr. 178 dieses Blattes.)

Die gesamte hiesige Presse hat sich noch nicht geäußert über das eigenmächtige Vorgehen des Verbandes der Unternehmer im Baugeverbe. Vermutlich schämt sich diese Presse der Aufmerksamkeit mitzutheilen, in wie unverantwortlicher Weise die Unternehmer die Arbeiter zu neuen Streitigkeiten reizen.

Der Bund Deutscher Erbküchen- und Fleischbeschauer tagt am 7. August im Saale der Freundschaft.

Haben Sie Vermögen? Ein Genist hatte bei Gelegenheit der Veranlagung zur Einkommensteuer die Beantwortung der Frage, ob er „Vermögen“ habe, abgelehnt und war deswegen in erster Instanz zwar freigesprochen, in zweiter aber zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Fiskus hat das Kammergericht mit der Bitte um die Vorinstanz aufgehoben und die Sache in die Vorinstanz zurückverwiesen, indem er ausführte, daß der Genist auf die erwähnte Frage allerdings Auskunft zu geben habe, daß es aber für ein entgegengelegtes Verhalten an einer strafrechtlichen Handhabung fehle, und daß jetzt nur das Verschweigen von steuerpflichtigem Einkommen unter Strafe gestellt sei.

Keine Säugematten in den Wäldern mehr! Von Seiten der preussischen Forstverwaltungen ist den Sommerfräulein das Anbringen von Säugematten an den Bäumen verboten worden. Es ist festgestellt, daß alte Fichten durch das permanente Anbringen von Säugematten tiefe Einschnitte bekommen haben und absterben.

Der Magistrat hat in Rücksicht genommen, ein Wabankstall nebst Unterkunftsraum an dem nördlichen der beiden Hauptzugänge, zweige zum Hafengelände, der eine Verlängerung der Hafenstrasse bildet, zu errichten. Die Kosten sind auf 13 700 Mark veranschlagt. Wird unterstützt.

Mittelei Unfälle. Dem Landwirt Christian K. aus Seehausen ist beim Sperlingsjagden das Gewehr geplatzt, wobei ihm die Schußladung in die linke Hand ging und eine erhebliche Wunde verursachte. Dem Arbeiter Ernst U. ist beim Holzzerkleinern am Petri-förder ein altes Stück Rahnholz gegen das Knie geflogen, wobei er eine Knieverletzung erlitt. Das Dienstmädchen Anna W. hat sich mit heißem Wasser den linken Unterarm verbrannt. Der 12 jährige Knabe Paul H. hat beim Ausschlagen von Patronen sich eine tiefe Schußwunde an der linken Hand zugezogen. Die Verletzten fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt.

Ein neuer kapitalistischer Raubzug.

Die kapitalistische Ausbeutung des Publikums durch die höchsten chemischen Fabriken, die wir dieser Tage schilderten, erregt auch den Aerger der Apotheker. Aus den Kreisen derselben wird jetzt ausgeplaudert, daß die Farbwerke nach dem Ende des ersten, einen neuen Raubzug begonnen haben.

Ein Apotheker schreibt nämlich der Frankfurter Zeitung: „Nach Ablauf des Antipyrin-Patents haben die höchsten Farbwerke ein zusammengesetztes Antipyrin unter dem Namen Migränin in den Handel gebracht. Für dieses Antipyrin mit einem kleinen Zusatz von Zitronensäure und Caffein (beides Präparate, die billiger sind als Antipyrin) lassen sich die Farbwerke, da dieser Name wiederum geschützt ist pro Kilo 96,50 Mark auch jetzt noch zahlen. Also Antipyrin kostet jetzt das Kilo 20,75 Mark, verbilligtes Antipyrin mit dem geschützten Namen Migränin 96,50 Mark. Solche Zustände, gegen die der Apotheker machtlos ist, lassen doch die Frage angezeigt erscheinen, ob nicht auf diesem Gebiete Vorgehensmaßnahmen getroffen werden können.“

Gründliche Abhilfe wird wohl auch hier erst eintreten, wenn unser bekannter Programmpunkt verwirklicht ist: Verstaatlichung des gesamten Geisteswesens.

Nachrichten aus der Provinz.

Burg. (Nachgeplappert.) Das Tageblatt besetzt, wie wir des öfteren nachgewiesen haben, seine Leitartikel und politische Uebersicht aus einer Berliner Artikel-Fabrik, so sich Schweinburg nennt. Der neueste Artikel beschäftigt sich mit dem Erscheinen des Herrn v. d. Rede. Während andere national-liberale Blätter (siehe Leitartikel) den vorgeschlagenen Weg als nicht gangbar bezeichnen, lautet der Schluss des Artikels im Tageblatt wie folgt: „Die Verfassungsklage ist zwar unbefugt und zeigt wieder einmal, was die sozialdemokratische Agitation mit der Verwirrung amtlichen Pflichtgefühls zu erreichen vermag; trotzdem helfen wir sie willkommen, denn sie bekräftigt, daß die Regierung pflichtgemäß mit wachsamem Auge die Wege der Unzufriedenheit verfolgt.“ Zucht, hübsche!

Salbe a. S. (Versuchte Kindesauslieferung.) Hier setzte ein Mädchen sein etwa fünf Wochen altes Kind auf dem Magazinsplatz aus und suchte danach das Weite, wurde aber abgefaßt und nach dem Polizeigewahrsam gebracht.

Gisthe. (Das Genid gebrochen.) In der Cementfabrik von Saas Schöne stürzte der Arbeiter Meher aus einer Höhe von etwa 30 Fuß herab und brach das Genid; der Tod trat auf der Stelle ein.

Triebes. (Seine Frau überfallen.) Der von seiner Ehefrau getrennt lebende Weber Schulz überfiel diese und brachte ihr mit einer Holzgabel viele gefährliche Wunden am Hintertopf bei. Der rohe Mensch wurde verhaftet.

Wittenberg. (Nuchlose That.) Am Donnerstag nachmittag vor dem Durchfahren des D.-Buges hatte jemand zwischen den Kreuzungsbahnen vor dem Alsterthore auf einer Strecke von 40 Metern saufgroße Steine auf die Schienen gelegt. Der Lokomotivführer sah jedoch noch rechtzeitig die Gefahr, ließ halten und die Steine entfernen.

Nachrichten aus dem Reiche.

Arns. (Bei einer Schießübung erschossen.) Bei einer Schießübung auf dem Militär-Schießplatz bei Arns in Ostpreußen wurde ein zwölfjähriger Knabe, der mit seiner Mutter am Waldestrand Blaubeeren suchte, durch ein Geschöß in den Rücken getroffen und verstarb sofort.

Waltenstedt. (Ueberrfahren.) Auf der Bahnstation Schloß Waltenstedt wurde Donnerstag abend eine Dame des Schlosses überfahren und getödtet.

Berlin. (Zwei gute Freunde.) Der Polizeisekretär Hermann Stephan und der Rentier Samuel Moses in Potsdam wurden wegen Verwechslung im Amte, beziehungsweise wegen Unstiftung hierzu verhaftet.

Charlottenburg. (Ein gräßlicher Feigling.) Der frühere Reichs-Rath Herr Graf Friedrich Hohenhausen, wird vom Amtsgericht Friedrichshagen verfolgt, da er sich der Verhöhnung einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten entzogen hat. Graf Hohenhausen gehörte zu denjenigen Personen, die einen Bahnwärter an der Kreuzung der Potsdamer Chaussee und der Wehlarer Eisenbahn im Grunewald mißhandelt hatten.

Rehsten. (Ueberrfahren.) Auf den hiesigen Schieferbrücken gitt der Aufstader Beschränker bei dem Versuche, auf den letzten Wagen eines fahrenden Zuges zu springen, aus, kam zu Fall und wurde von dem über seinen Körper hinweggehenden Wagen getödtet.

Ulm. (Erhängt.) In der Ulmer Zeitung lesen wir: „Erhängt hat sich in seiner Wohnung der Schneider und frühere Ausfühlsdiener beim Landgericht, Gilly. Als Motiv der That werden Nahrungsmangel genannt. Der genannte wurde Ende Juni, wie alle andern Mißliebigen, aus seiner Stellung entlassen und auf die Straße gesetzt, um Militärämtern Platz zu machen.“ Ein Wort Kommentar würde die Wirkung dieser Notiz nur abschwächen.

Gerichtliche Urtheile.

Verleumdungskammer.

Der Speisewirt Max Pöhlmann hier wurde vom Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er eines Abends im Mai d. J. Gäste über die Polizeistunde hinaus in seinem Lokale gebildet haben sollte und durch den Klavierstimmer Max Giesfeld hier zu derselben Zeit eine Musikführung veranstaltet haben sollte. Giesfeld wurde wegen seiner Thätigkeit mit 5 Mark Geldstrafe belegt. In zweiter Instanz wurden die Angeklagten freigesprochen, weil nur festgestellt werden konnte, daß einige Akkorde auf dem Klavier gegriffen und nur die Schlafgäste Pöhlmanns anwesend gewesen waren.

Vom konfessionellen Kriegsschauplatz.

Die Trauung des Herzogs Günther von Schleswig-Holstein mit der Prinzessin Dorothea von Koburg wird, wie jetzt feststeht, nach protestantischem Ritus erfolgen. Damit die Ehe aber nach den Anschauungen der katholischen Kirche sakramental gültig ist, wird das Brautpaar sein Ja-Wort in Gegenwart eines katholischen Pfarrers abgeben.

Hierzu schreibt die Germania — und die charakteristischen Bemerkungen dieses katholischen Blattes veranlassen uns, auf die ganz interne Familien-Angelegenheit einzugehen — „Die Prinzessin von Koburg geht in Wien eine sakramental gültige Ehe ein, aber sie begeht damit ihrerseits eine schwere Sünde. Daher wird die katholische Kirche nie ihre Hand dazu reichen, aktiv an einer solchen Handlung Theil zu nehmen. Damit aber die Ehe catholica geschlossen wird, gestattet sie die assistentia passiva (die Gegenwart eines katholischen Pfarrers). Unter allen Umständen aber involviert der in der Form dieser Eheschließung begründete Ungehorsam gegen die Kirche eine schwere Sünde. Das hat Prinzessin Dorothea später sich auch protestantisch nachtrauen läßt, verurteilt sie der kirchlichen Censur. Die Kirche macht hierin keine Unterschiebe.

Von einer „Einssegnung“ der Ehe durch den katholischen Pfarrer nach der protestantischen Trauung kann vollends keine Rede sein, da in diesem Falle nicht einmal die passive Assistenz gestattet ist, es sei denn, der katholische Theil sei wieder zur Einsicht gekommen und habe von den Censuren, die er sich vielleicht wegen Förderung der Häresie zugezogen hatte, Absolution erhalten.“

Eine Verfassung kirchlichen Begräbnisses erregt nach dem Anzeiger für das Havelland in Spandau peinliches Aufsehen. Vor einigen Tagen starb die 89 Jahre alte Frau des Schmiedemeisters Skiwinski, an der Hamburger Chaussee wohnhaft. Die Dahingeshiedene war evangelischer

Konfession, ihr Mann ist katholisch. Der durchaus glücklichen Ehe sind sieben Kinder entsprossen, die im Einverständnis der beiden Ehegatten katholisch getauft und erzogen wurden. Der Mann suchte in vorgegebener Form bei der evangelischen Kirche um die Mitwirkung eines Geistlichen beim Begräbnis nach und hinterlegte die Gebühr beim Küsteramt. Das Geld wurde dem Manne aber zurückgebracht mit dem Bemerken, daß ein evangelischer Geistlicher nicht zum Leichenbegängnis kommen würde. Auch der dann von dem Manne angerufene katholische Geistliche lehnte seine Mitwirkung ab. Die Verstorbene, die in jeder Hinsicht eine achtbare Frau gewesen, hat ihre Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche stets beibehalten.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Cirkus-Theater.

Ps. Die beliebtesten Familien-Spektakel-Vorstellungen finden allabendlich statt. Dauerlokale haben stets, auch Sonntags, Gültigkeit und können an der Tageskasse gegen andere Billets umgetauscht werden. Ist der Besuch an den Wochentagen oft auch etwas schwach, so wird Sonntags immer vor fast ausverkauftem Hause gespielt. Morgen (Sonntag) findet die 25. Aufführung der „Jagd nach dem Glöckchen“ statt, gewiß ein Beweis für die Jugkraft des Stüdes. Auch das übrige Programm besteht aus durchweg besten Nummern, wie sich die Direktion überhaupt bemüht, nur wirklich Gutes zu bieten.

Letzte Nachrichten.

Erfurt. Hier ist ein Streit der Maurer ausgebrochen. — Budapest. Aus Groß-Becskerec wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Der Krämer Anton Hauschauer erschlug seine schlafende Frau und drei Kinder mit der Holzgabel und erschöß sich dann. — Halle. Der Streit der Maurer ist noch nicht beendet.

Städtischer Schlacht- und Viehhof.

(Umtlicher Marktbericht der Direktion.)

Auftrieb am Freitag, den 29. Juli 1898: 150 Rinder (einschließlich 27 Bullen), 140 Kälber, 188 Schafstöck pp., 998 Schweine. Preise: Ochsen Ia 32—34, Ia 30—31, IIIa 27—29; Bullen Ia 28—30, Ia 25—27; Kälber Ia 28—30, Ia 23—25; Rinder Ia 38—44, Ia 30—37; Schafe 22—26; Sammel 27—31; Lämmer ——— Markt für 50 kg Lebendgewicht. Schweine 60—63, Ausnahmsweise 64, Sauen 54—58, Eber ——— Markt für 50 kg Schlachtgewicht.

Schweine werden nach Lebendgewicht mit 40—50 Pfund Tara pro Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Proz. Tara verkauft. Tendenz: bei Schweinen lebhaft, im Uebrigen mittelmäßig. Ueberstand: 40 Rinder, 7 Schafe, 10 Schweine.

Briefkasten.

A. A. Der Vater des mehrliebigen Kindes ist bezeugt, dessen Herausgabe nach zurückgelegtem 4. Lebensjahre zu verlangen. Im Weigerungsfalle ist er von seiner Verbindlichkeit zur weiteren Zahlung der Alimente befreit.

Aug. 2. Er ist auch in den von der Fragestellerin bezeichneten Fällen zur Alimentenzahlung verpflichtet. — Karl St. Ist erlaubt.

Fahrräder

liefert, so lange der Vorrat reicht, auf niedrige Ratenzahlung!

Josef Huber, München, Neuhauserstrasse 23.

Preisliste gratis gegen 5 Pf.-Marke.

1830

Preisliste gratis gegen 5 Pf.-Marke.

Otto Wetzel & Co.

BERLIN

Mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb

Verkaufshaus

Magdeburg, Breitweg 69/70, Ecke Schmarrnstraße.

Wir führen nach wie vor eine

Massenauswahl in jeder Ausführung und Preislage

1854

wie nicht oft geboten wird.

Reparaturen prompt und billig.

Unschmeind

unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch

Visser, homöopathischer Prakt.

Magdeburg, Jakobstraße 3.

1498

Sprechstunden von 11—4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Große Marktstraße 8

Zum Ausverkauf gestellt

haben verschiedene Posten

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle
Waschstoffe, neueste Sachen
Grosse Posten Buckskins und Cheviots

dabei viele Reste für Knaben Sachen

Sophabezugsstoffe, Teppiche
Gardinen-Reste

für 1, 2 und 3 Fenster ausreichend, und vieles andere
zu außerordentlich billigen Preisen.

Ein Posten von 165 Dutzend

1858

reineleinene Herren-Kragen
nur beste Ware, in allen möglichen Formen und Größten
Stück 15 und 20 Fig.

Möbel

Polsterwaren 1840

120 Trumeaux
Spiegel

in großer Auswahl zu sehr
billigen Preisen.

Magdeburger
Möbelhallen

Paul Meissner, Möbel-
fabrikant, Saffelbachstr. 3.

künstl. Zähne, Gebisse u.,
Zahnziehen, Plombieren etc. schmerzlos.
Magdeburg, Breitweg 209/210, n. Hauptv
Ansch. billigste Preise. — P. Scholz.

Großes Lager
fertiger

Herren-, Knaben- und
sämmtlicher
Arbeitsgarderoben.

Blaue Schuh-Anzüge
in Seinen und engl. Leder
von 3.50 Mt. an.

Sommer-Jackets
und

Sommer-Lederhosen
in den besten Farben, bei

A. Martens

11 Johannisstraße 11

1770

Wohlstofflager, engl. Leder,
Sommerleder u. Sammet
(Manchester)

zu Sport- und Knaben-Anzügen
in den gangbarsten Farben.

Anfertigung nach Mass.

Ein Schlüssel verloren. Bitte ab-
zugeben Neuhauserstrasse 12.

Als geliebte Schneiderin empfiehlt sich
A. Hebecker, Budau, Sudenburgerstr. 9.
Vollgeheiligstr. 20 v. I. f. d. Logis, f. Eing.

Ein Logis
Kleine Moller-
straße 5, v. 1. Et.

Garstraße 7, v. 2. Et., 18., an-
ständiges Logis sofort zu vermieten.
Anst. Logis m. Post Sdbg., Budauerstr. 8 v. I.

**Magdeburger
Concurrenz-Gesellschaft**

Größtes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breitweg 189/190

gegenüber d. Steinstr., im ersten Stock,

offerieren:

Jackett-Anzüge in guten Buckstinstoffen	von 10—18 Mt. an.
Jackett-Anzüge in Cheviot- und Kammingarnstoffen	12—30
Rock-Anzüge in Cheviot und Kammingarnstoffen	20—35
Schrock-Anzüge in den feinsten Kammingarnstoffen	25—45
Nachfahrer-Anzüge, Hosen mit doppeltem Gefäßboden	8—11
Perth-Valetots in allen Modefarben	8—18
Sabelots mit voller Pelzlinie	9—20
Einzelne Jacketts in Buckskin und Cheviot	5—10
Einzelne Buckskin-Hosen, neuester Schnitt	3—6
Einzelne Hosen in Cheviot und Kammingarn	7—12
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviotstoffen	7—15
Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten Stoffen und Facons, hochlegante Ausführung	2 1/2—7
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	3
Gute Arbeits-hosen	1 1/2
Gute blaue Monteur-Anzüge	2 1/2

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Erparung teurer Ladenniete außergewöhnlich billige Preise.
 2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
 3. Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Facons und schöner Schnitt.
 4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.
- Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayor u. Co., Magdeburg.

Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breitweg 189/190

gegenüber der Steinstr., im ersten Stock.

1838

Otto Hintze
Cigarren-Import
 1801
 Magdeburg-N.
 Rogauerstraße Nr. 55.
 Ausgabestelle der Volksstimme.

Rotehorn.
 Machte darauf aufmerksam, daß ich auch in diesem Jahre wieder mit
frisch gebrannten sowie Schokoladen-
Mandeln und frischen Nauten
 anheftend bin. Meine Pläge befinden sich in der Schmalzstücken-Welt und neben
 der Spielbude des Herrn Steinmann.
Wilh. Schubert, Magdeburg-N.
 Zu erkennen an der Firma.

Mein diesjähriger Stand
 befindet sich
 nicht wie sonst auf dem Schützenplatz, sondern auf der
Elbseite
 vis-à-vis vom Haupteingang des Herrn Karl Strands
 Etablissement.
 Um gütigen Zuspruch bitte
C. W. Dornfeld.
 1897

Lebend zu sehen auf dem Schützenplatz in der
 Haupt-Schaubudenreihe!
Die klein. japanisch. Zwergpferde
 aus dem Tiergarten von Carl Hagenbeck, Hamburg.
Rosa Fanny und Zampa.
 Es sind dieses in Wirklichkeit die kleinsten Pferde der Erde. Die Fußstapfen haben die
 Größe eines Drei-Markstückes, sowie
der kleinste Hirsch der Welt
 20 Centimeter hoch, 6 Pfund schwer.
Grösste Sehenswürdigkeit! 494

Auf diesem Platze wird der weltberühmte Pariser
Floh-Cirkus
 mit seinen 300 gut dressierten Menschenflöhen die
 Ehre haben, Vorstellungen zu geben.
 Die Vorstellungen fanden in allen bis jetzt bereisten Städten den größten
 Erfolg des Publikums, weshalb um zahlreichem Besuch auch hierorts ergebenst bitte.
Hauptstückliches Programm: 1. Flöhe in Fesseln. 2. Die Flöhe
 ziehen Wagen, Walzen, Kanonen etc. fast aller europäischen Nationen (ein-
 zwei- und vier-spännig). 3. Ein feiermännlicher Schubläufer. 4. Die neueste
 Schindler-Eisenbahn, dargestellt von 4 Flöhen. 5. Ein Contretanz, ausgeführt
 von Flohdamen im Kostüm. 6. Flöhe, maskiert wie Sommervögel. 7. Zwei
 Pariser Schaukelmänner. 8. Ein Karussell, besetzt und gezogen von Flöhen.
 9. Eine russische Luftschaukel, von Flöhen besetzt und in Betrieb gesetzt. 10. Miß
 Wanda, die berühmte Deckenläuferin. 11. Ein Duell auf Degen, ausgeführt
 von 2 Flöhen (Sentationsstück). 12. Fräulein Blanche als Seiltänzerin.
 13. Ein japanischer Kugelspieler usw. usw. usw.
 Hierbei wird bei jeder Vorstellung eine belehrende Erklärung gegeben
 über Entwidlung, Leben, Fütterung und Dressur der Flöhe, welche für alle
 Besucher von großem Interesse sein wird. — Die Vorstellungen finden ohne
 Unterbrechung sowohl für einzelne Personen wie für ganze Familien statt,
 und wird zu einem geeigneten Besuche hiermit ergebenst eingeladen.
 Da ich mit Recht sagen kann, daß ich in dieser Ausführung keine Kon-
 kurrenz habe, so hoffe ich auch bei dem hiesigen hochgeehrten Publikum Ehre
 einzulegen und bitte daher um einen recht zahlreichen Besuch.
 Hochachtungsvoll Der Direktor,
 Magdeburg den 29. Juli 1898
 Die Vorstellungen finden von nachmittags 3 Uhr bis
 abends 9 Uhr ununterbrochen statt.

Zerbster Bierhalle
 Sonntag:
Öffentlicher Tanz.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

1501
Luisen-Park.
 Spielgartenstraße 1c — Fernsprecher 895.
 Jeden Sonntag von 3 Uhr ab:
Im Garten: Frei-Konzert, im Saale: Tanz.
 Von 8 Uhr ab à la Hamburg.
 Abonnement 1 Mark. Einzeltanz 10 Pf.
 Ergebnis ladet ein **Carl Lankau.**
 Machte auf meine verbeßerten Kegelbahnen aufmerksam.

Neid's Etablissement
 (Inhaber H. Brüning). 1504
 Heute Sonntag von 3 Uhr ab: **Tanz.**
 Bei günstiger Witterung
 jeden Montag, von 4 Uhr ab: **Frei-Konzert.**

Friedrichslust
 Leipzigerstraße 52.
 Heute Sonntag **Tanz.**
 Im Garten: **Freikonzert.** 1531
 Ergebnis ladet ein **W. Gens.**

Gesellschafts-Salon Weißer Hirsch.
 Sonntag: **TANZ.** 571

Drei Kaiser-Bund.
 Sonntag **Tanz.** 1500
 Ergebnis ladet ein **E. Hartmann.**

Rischbieters Garten.
 Sonntag: **Konzert.**
 Montag u. Donnerstag: **Frei-Konzert.**

Seemanns Gesellschaftsgarten.
 Sonntag, den 31. Juli 1898 1834
Großes Extra-Gesangs-Konzert
 ausgeführt von sämtlichen Arbeiter-Gesangsvereinen der Alten und Neuen Neustadt.
 Eintritt 10 Pf. — Anfang 3 Uhr nachmittags.
 Hierzu ladet freundlichst ein **R. Seemann, Rogauerstr. 80.**

Der I. Sudenburger Lotterie-Klub
 feiert 1808
 am Sonntag, den 31. Juli
 sein
Sommer-Fest in Lemsdorf (Gasthof zum Deutschen Kaiser).
 Gäste, durch Mitglieder eingeladen, haben Zutritt.

Achtung, Maurer!
 Wir ersuchen die Kollegen, anzugeben, welcher Lohn in
 dieser Woche gezahlt ist.
 1859 **J. A.: C. Schoch, Katharinenstraße 5.**

Central-Verband der Maurer Deutschlands
 Filiale Magdeburg.
Ausserordentl. Versammlung
 am Dienstag, den 2. August, abends 8 Uhr im Dreikaiserbund.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. (Ref. wird in der Versammlung bekannt gegeben.)
 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.
 1860 Die Verwaltung.

Streng reell!
Kein Spas, sondern ernstgemeint!
Menschenflöhe
 werden angekauft im Floh-Cirkus. Ab-
 gegeben Sonntag morgens von 8-10 Uhr
 im Floh-Cirkus. Pro Stück 10 Pfennig.

Walhalla-Theater.
 780 Täglich Künstler-
 Spezialitäten-Vorstellungen.

Viktoria-Theater.
 Sonntag, den 31. Juli 1898:
 Novität! Zum 1. Male! Novität!
Jugendfreunde.
 Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.
 (Repertoirestück des Deutschen Theaters in
 Berlin, des Hofburgtheaters in Wien, des
 Stadttheater in Leipzig, Bremen, Köln,
 Hamburg usw.)
 Zum Schluß:
Madame Flott.
 Posse in 1 Akt von Gorch.
 Montag, den 1. August, 1898:
Hofgunst.

Central-Herberge
 (Grothum's Gasthaus)
 Kleine Klosterstraße 15/16
 empfiehlt seinen vorzüglichen Mittag-
 tisch sowie ein gut gepflegtes Exportbier.
 Prompte und aufmerksame Bedienung
 zusichernd, ladet ergebenst ein 11507
F. Grothum.
 Fernsprecher 1409, Amt II.

Cirkus.
 (Sommer-Variete.)
 Täglich:
 Familien-Spezialitäten-Vorstellung.
 Dauerkarten sind gültig.

Geschäfts-
 Uebernahme. Teile dem geehrten Pub-
 likum mit, daß ich das **Viktualien-**
Geschäft von Herrn Heute, Duer-
 straße 6, käuflich übernommen habe und
 bitte das bisherige Vertrauen auch auf
 mich übertragen zu wollen und empfehle
 der Zeit gemäß alle **Grün- und**
Materialwaren zu Tagespreisen.
 Bitte bei Bedarf mich gütigst unterföhren
 zu wollen.
 Hochachtungsvoll
 1493 **A. Vieck, Querstr. 6.**

Simplicissimus!
 Protestnummer
 gegen die
 letzte Eisenbahnverfügun
 trifft Dienstag ein,
 Preis 10 Pf.
 Buchhandlung Volksstimme
 Breiteweg 127.

Achtung.
 Zur Anfertigung schriftlicher
 Arbeiten jeder Art 1840
 hält sich hiermit bestens empfohlen
Albert Schröder
 Al.-Dittersleben, Lemsdorferweg 120.
 Gleichzeitig bringe meine Restauration,
 Garten und Kegelbahn in empfehler
 Erinnerung. **D. Ob.**

C.G. Schuster
 (Königsplatz) 1824
 Musikinstrumenten- und
 Markneukirchen's
 Directo und vortheilhafteste Besorgungsort
 Man verlange Catalog No. 322.


Pfand-
Versteigerung.
 Mittwoch, den 3. August 1898,
 von nachmittags 2 Uhr ab, werde
 ich in meinem Geschäftssal
Magdeburg-Neustadt
 Neuhaldenslebenstraße 44
 die in der Zeit vom 1. Juni bis
 Ende September 1897 sub
71324 bis 75537
 meines Pfandbuchs bei mir ver-
 pfändeten, bis jetzt weder eingelöst
 noch verlängerten, mithin verfallenen
 Pfänder, durch den Gerichtsvollzieher
 Herrn Schirow öffentlich meistbie-
 tend versteigern lassen. 1836
B. Schmidt.

Gesucht werden:
 Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der
 Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine
 Klosterstraße 15/16): Stellmacher, Tischler,
 Drechsler, Schmiede, Schuhmacher, Dien-
 sester, Nagelschmiede auf Schiffsnaegel,
 Klempner, Knecht und Landarbeiter,
 Sattler und Maler.

Es suchen Stellung:
 Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der
 Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine
 Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher,
 Formner, Zwieler, Feilenhauer, Schleifer,
 Feiler, Böttcher, Buchbinder, Schneider
 und Arbeiter für jede Arbeit.

Standesamt.
 Magdeburg, 29. Juli.
 Au g e b o t e: Stellmachereimeister Carl
 Christ, Schulze mit Marie Wilhelmine Kist-
 ling in Schützen, Nr. 13. Bez.-Gebiet.
 Ferd. Koppfeler in Ufchersteden mit Pau-
 sine Bremer in Braunschw. Magistrate-
 Sekretär Wilhelm Täglich mit Elfe Hoff-
 mann hier.

Geburten: Emma, T. des Fuhrm.
 Maginitian Mahleke. Erna, T. des
 Dienstm. Ernst Klumann. Georg, S. des
 Kaufmanns Edmund Borchstein. Erna,
 T. des Kohrlegers Herrn Linde. Paul,
 S. des Schiffers Ernst Jahn. Gertrud, T. des
 Lehrers Friedr. Emil Katharina, T. des
 Kaufmanns Otto Wolff.
Todesfälle: Martha, T. des Handels-
 manns Hugo Schmidt, 2 M. 4 T. Bertha
 geb. Schumann, Ehefrau des Rektors Otto
 Döring, 65 J. 11 M. 2 T. Hedwig, T.
 des Schiffers August Stahlberg, 8 M. 11 T.
 Elfe, T. des Schlossers Ernst Kraß, 4 M.
 1 T. Albrecht Neugold, Kirchenbdiener,
 56 J. 9 M. 12 T. Paul, S. des Arb.
 Theodor Mehe, 5 M. 17 T.

Endeburgen, 29. Juli.
 Geburten: Anna, T. des Gärtners
 Otto Guthmann.
Todesfälle: Franz Schende, Kessel-
 heizer, 59 J. 3 M. 11 T. Auguste geb.
 Probst, Ehefrau des Privatmanns Gotfr.
 Vellau, 56 J. 10 M. 6 T. Edm. Wagner,
 Buchhalter, 51 J. 8 M. 9 T. Sophie
 geb. Kriech, Ehefrau des Stellmachers
 Hermann Wachsmuth, 45 J. 9 M. 28 T.
Buckau, 29. Juli.
 Eheschließung: Arbeiter Otto Wilt.
 Niemann mit Emma Marie Elisabeth
 Richter hier.
 Geburten: Martha, T. des Schuh-
 machers Leopold Klein. Elfe, T. des
 Schlossers Hermann Hehr.
Todesfälle: Margarete, T. d. Kupfer-
 schmid Otto Steinicke, 3 M. 19 T.

Lex Heinze.

Ob. Die lex Heinze spukt schon wieder.

Unter den ersten Initiativanträgen, die dem neuen Reichstage zugehen werden, wird sich sicherlich auch die hässliche Mißgeburt befinden, die ihren Namen dem Töpler Heinze'schen Ehepaar verdankt. Diesmal ist es die Kreuzzeitung, die ihrer heißen Sehnsucht nach der lex Heinze Ausdruck giebt. Bekanntlich hat es die preussische Eisenbahnverwaltung für gut befunden, die Wochenchriften Zukunft, Simplicissimus und Marrenschiff von dem Verkauf auf Bahnhöfen auszuschließen, wie ja auch die gesamte sozialdemokratische Presse und Litteratur in den heiligen Hallen der Bahnhöfe nicht feilgehalten, werden darf.

Mit der neuesten Maßnahme des Herrn Thielen ist die Kreuzzeitung natürlich vollkommen einverstanden, nur genügt sie ihr noch nicht. Es ist eine leidige Thatsache, daß die auf den In der gelesenen Wochenchriften anderwärts verkauft werden dürfen, und es ist bekannt, daß solche Verbote die Bahnhofsbuchhändler schädigen, im übrigen aber die Auflage der ausgeschlossenen Blätter steigern. Darüber hat die Kreuzzeitung ihre helle Wut und sie empfindet heftiges Verlangen nach der lex Heinze, damit all diese Zeitchriften vom Strafrichter gefaßt werden können. Sie drängt deshalb auf eine beschleunigte Beratung der lex Heinze, die im allgemeinen in der Form wieder eingebracht werden solle, wie sie aus den Kommissionsberatungen in der letzten Session des vorigen Reichstags hervorgegangen sei.

Aber die darin enthaltenen Bestimmungen genügen noch nicht ganz; sie müßten materiell verschärft werden, hauptsächlich aber sei es erforderlich, den Kolportagebetrieb einzuschränken.

Der reaktionäre Charakter der lex Heinze tritt in diesen Plänen der Kreuzzeitung deutlich hervor. Man hat den Entwurf dadurch schwächer zu machen gesucht, daß man darin die unästhetischen Nachstellungen, denen Dienstmädchen, Arbeiterinnen und Verkäuferinnen von ihren Brotherrn ausgesetzt sind, unter Strafe stellte. Aber trotz dieser Bestimmung muß der ganze Gesetzesentwurf mit äußerstem Mißtrauen aufgenommen werden.

Unsere Fraktion muß ihr den lebhaftesten Widerstand entgegenzusetzen. Unter dem Vorwand, die Sittlichkeit zu schützen, legt er nicht nur der freien Kunst die lächerlichen Fesseln der Pruderie auf, nein, er soll auch, wie die Vergeisterung der Kreuzzeitung verrät, der Knebelung der Presse und der Kolportage dienen. Nur der Widerstand aller liberalen Elemente im Reichstage kann diese Pläne vereiteln, denen Centrum und Konservative mit verächtlichem Eifer nachhängen.

Soziales.

Zu der von uns erwähnten Enquete der Bäckergehilfen schreibt die Frankfurter Zeitung: Kurzum das Traurigste an der neuesten Enquete der Bäckergehilfen ist gerade, daß die hier enthielten Thatsachen in vollster Uebereinstimmung sich mit allem befinden, was sonst in den letzten Jahren über Mißstände in den Bäckereien konstatiert werden mußte. Als vor 8 Jahren Bebel seine Privat-Enquete „zur Lage der Arbeiter in den Bäckereien“ veröffentlichte, da konnte man die Enthüllungen noch mit dem Schlagwort „sozialdemokratische Uebertreibungen“ abtrumpfen. Heute, wo die amtlichen Erhebungen der Reichskommission vorliegen, kommt man so leichten Kaufes nicht davon. Besser wird es mit der Herstellung des täglichen Brotes nicht früher werden, als bis die ekelerregenden Schilderungen wirklich in weite Kreise dringen. In England hat schon im Jahre 1862 aus dem Kommissionsbericht über Nahrungsmittelverfälschung kein Teil ein derartiges Aufsehen erregt, wie der über die Bäckerei. 5 Jahre später schrieb Marx im „Kapital“: „Der bibelste Engländer wußte zwar, daß der Mensch dazu berufen ist, sein Brot im Schweisse seines Angesichts zu essen, aber er wußte nicht, daß er in seinem Brote täglich ein gewisses Quantum Menschenschweiß essen muß, getränkt mit Eiterbeulen-Ausleerung, Spinnweb, schwarzen Käferleichen und fauler Hefe.“ Wenn dieses unser Zeitungsblatt ins Haus gebracht wird, so trifft es einheimische und auswärtige Leser zu verschiedenen Tageszeiten. Es wird dem einen auf den Frühstückstisch, dem andern zum Abendthee hingelegt. Die einen wie die andern werden unwillig darüber sein, daß wir ihnen den Genuß an den sauber aussehenden Brötchen durch unsere Erzählungen von dem, was hinter den Kulissen vorgeht, verleiden! Ihr Unwille ist ebenso berechtigt, wie der Jorn des Patienten über den Arzt, der eine schmerzhaft Operation vornimmt, weil sie der einzige Weg zur Heilung ist. Möge jeder, der über diese Schilderungen von Unwillen erfüllt ist, die Bäckergehilfen in ihrem Kampfe gegen die Unsauberkeit unterstützen. Dann wird die Abhilfe nicht lange ausbleiben. Handhaben, um den schlimmsten Mißständen entgegenzutreten, giebt es schon nach der bestehenden Gesetzgebung. Wir behalten uns vor, an der Hand der Enquete auch darauf noch einmal zurückzukommen. — Dies klingt etwas anders als unsere Magdeburger Innungsblätter sich auszudrücken beliebten.

Das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes betr. hat der Siebente deutsche Schuhmacher-Innungs-Verbandstag eine eigentümliche Resolution angenommen. Dieselbe lautet:

Der Siebente Verbandstag deutscher Schuhmacher-Innungen beschließt, in der Erwägung, daß das Reichsgesetz vom 27. Mai 1898

zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes bei der Auslegung, welche hohe und höchste Gerichtshöfe den einzelnen Paragraphen unterlegt haben, nicht im entferntesten geeignet ist, dem ehrlichen Handels- und Gewerbebetriebe Schutz zu gewähren, 1. den hohen Reichstag unter Ueberreichung der ergangenen Urteile und Bescheidungen zu bitten, das Gesetz so auszugestalten, daß der beabsichtigte Zweck aus der Erlangung wird; 2. das Reichs-Justizamt unter Ueberreichung von Abschriften der ergangenen Urteile und Bescheidungen sowie von Urteilen der Presse zu bitten, im Verwaltungswege auf eine dem Sinn des Gesetzes entsprechende Handhabung seitens der Justizbehörde hinzuwirken.

Der Annahme dieser Resolution war ein Vortrag des Obermeisters Bierbach-Berlin vorhergegangen, welcher an einzelnen von der Schuhmacher-Innung zur gerichtlichen Entscheidung gebrachten Fällen „konstatierte“, daß die „Rechtsprechung nicht im Einklang mit der Gesetzgebung stehe“. Erst zwei Jahre ist das Gesetz, auf dessen Zustandekommen die Mittelstandspolitik ein großes Gewicht legten, in Kraft, und schon verlangen die Händler vom Reichstage seine Umgestaltung. Ja, mehr: sie versteigen sich zu der Forderung, das Reichs-Justizamt möge im Verwaltungswege auf die Handhabung des Gesetzes einwirken! Fehlt nur noch, daß die Händler dem Amte solche Einwirkungen genauer vorschreiben.

Ist die Einführung des Schnellzugzuschlags für Rückfahrkarten auf den preussischen Bahnen zu erwarten? Bekanntlich werden in der laufenden Woche diejenigen Reisenden gezählt, die mit Rückfahr- oder Rundreisekarten und dergleichen die Schnellzüge benutzen. Es liegt nahe, daß man diese Zählung mit der Absicht, einen Schnellzugzuschlag für Rückfahrkarten einzuführen, in ursächliche Verbindung bringt. Bekanntlich haben manche deutschen Länder diesen Zuschlag; aber überall wird er als eine Belästigung der Reisenden schwer empfunden, überall werden Anstrengungen gemacht, ihn dort, wo er noch besteht, abzuschaffen. Sollte wirklich Preußen den Vorzug, den es hat, preisgeben? Sogar die reaktionäre Deutsche Tageszeitung unternimmt es, vor einem solchen Rückschritt eindringlich zu warnen. Hat der preussische Eisenbahnfiskus nicht schon genügende Ueberschüsse?

Mitgliederliste und Vereinsstatut

brauchen vier Tage nach Bestehen eines Vereins der Polizei nicht mehr eingereicht zu werden — diese wichtige Entscheidung, bei der es sich um eine Auslegung des § 2 des Vereinsgesetzes handelte, hat das Kammergericht in Berlin gefällt.

Genosse Dechand wurde als Bevollmächtigter der Berliner Zahlstelle des Unterstützungsvereins Deutscher Tabakarbeiter von dem Polizeipräsidium aufgefordert, ein Verzeichnis der Mitglieder der Filiale und ein Exemplar des für die Zahlstelle geltenden Statuts dem Polizeipräsidium einzureichen. Dechand kam der Aufforderung nicht nach, da er sich dazu nicht verpflichtet hielt. Das trug ihm eine Anklage wegen Vergehens gegen die §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes ein. Die Behörde behauptete, die Berliner Zahlstelle des Unterstützungsvereins Deutscher Tabakarbeiter gehöre zu den Vereinen, die auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezweckten und deren Vorsteher Statut und Mitglieder-Verzeichnis der Polizei einzureichen hätten.

Das Schöffengericht verurteilte denn auch den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 Mark und die Strafkammer wies seine Berufung mit folgender Begründung zurück: Die Angabe des Angeklagten, die Berliner Zahlstelle des Unterstützungsvereins sei kein selbständiger Verein, widerspreche der Thätigkeit der Zahlstelle. Nach der Beweiserhebung nehme die Zahlstelle selbständig Mitglieder für den Gesamtverband auf, erhebe die Verbandsbeiträge, zahle Unterstützungen aus, führe eine eigene Kasse und leite statistische Erhebungen. Eine solche Zahlstelle müsse als selbständiger Nebenverein angesehen werden. Die fragliche Zahlstelle bezwecke aber auch, auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken. Der Zweck des Unterstützungsvereins, den auch die Zahlstelle verfolge, sei nach dem Statut die Hebung der materiellen wie intellektuellen Lage seiner Mitglieder, und zur Förderung dieses Zweckes sollten dienen: die Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen, Vornahme staatlicher Erhebungen, Arbeitsvermittlung und obligatorische Lieferung der Zeitung Tabakarbeiter. Beschränkte sich nun auch nach dem Wortlaut der Bestimmung diese Thätigkeit auf die Mitglieder, so erfordere doch die Tendenz des Zweckes, solle er erreicht werden, eine Einwirkung auf außerhalb des Vereins stehende Personen, namentlich auf die Arbeitgeber. Dies sei zu berücksichtigen und demnach eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten sowohl des Unterstützungsvereins als ganzem wie auch speziell der Berliner Zahlstelle anzunehmen.

Das Kammergericht hob dann dieses Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. In der Feststellung, daß die Zahlstelle Berlin ein selbständiger Verein sei und gleich dem Gesamtverband auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezwecke, fand der Strafsenat keinen Rechtsirrtum. Nach seiner Meinung hat jedoch der Vorderichter die Bedeutung des § 2 des Vereinsgesetzes verkannt. § 2 bestimme wörtlich, daß die Vorsteher der betreffenden Vereine verpflichtet seien, das Statut des Vereins und das Verzeichnis der Mitglieder binnen drei Tagen, nachdem sie eingetreten sind, der Behörde anzuzeigen. Danach erstrecke sich die Verpflichtung der Vorsteher, Statut und Mitgliederverzeichnis einzureichen, nur auf die drei ersten Tage seit der Stiftung des Vereins. Die entsprechenden Thatsachen seien aber in den landgerichtlichen Feststellungen nicht berücksichtigt worden.

Das Landgericht stellte nunmehr in der neuen Verhandlung fest, daß die Berliner Zahlstelle schon 1888 gegründet worden ist, während Dechand erst 1889 ihr Bevollmächtigter wurde und dies nach einigem Wechsel ständig seit 1894 war. Trohdem verurteilte das Landgericht I den Angeklagten abermals. Jetzt berief es sich auf die Vorschrift des § 2 des Vereinsgesetzes, daß die Vorsteher usw. auch auf Erfordern der Ortspolizeibehörde jede auf Statut und Mitgliederbestand bezügliche Auskunft zu erteilen haben. Dechand hätte deshalb auf das mehrmalige Verlangen des Polizeipräsidiums das Statut und das Mitgliederverzeichnis einreichen müssen, obwohl die Zahlstelle zur kritischen Zeit schon weit länger als drei Tage bestanden habe.

Gegen dieses Urteil legte Rechtsanwalt Freudenthal für den Angeklagten die Revision ein und hatte damit Erfolg. Das Kammergericht sprach Dechand frei und führte begründend aus, die vereinsgesetzliche Verpflichtung, jede bezügliche Auskunft auf Erfordern zu erteilen, schlicke nicht die Verpflichtung in sich, jederzeit auf den Wunsch der Polizei ihr Mitgliederverzeichnis und Statut einzureichen. Zur Einreichung des Statuts und Mitgliederverzeichnisses seien die Vorsteher der Vereine im Sinne des § 2 immer nur in den drei Tagen nach der Stiftung des Vereins verpflichtet.

Kommunale Angelegenheiten.

Dem Amtlichen Organ des Magdeburger Magistrats sind folgende Zeilen zugegangen: Für die Errichtung eines Gebäudes zur Aufnahme eines Volks- und Schulbades wie einer Volksbibliothek sind die Pläne jetzt fertiggestellt. Es wird sich nun darum handeln, daß die Stadtverordnetenversammlung, die sich mit der Errichtung eines solchen Gebäudes bereits einverstanden erklärt hat, auch die Kosten für das Gebäude, die sich auf nahe an 80 000 Mark belaufen dürften, bewilligt. Das Gebäude soll im Anschluß an das Straßenreinigungsdepot, das vom Wallonerberg nach einem neuen Grundstück im Nordfrontgelände in der Verlängerung des Alten Fischerufers an Straße 18 verlegt wird, aufgeführt werden. Es handelt sich um ein einstöckiges Gebäude. Im Kellergechoß wird außer den maschinellen und Heizanlagen u. d. das Schulbad und ein Bad für strophulöse Kinder eingerichtet werden. Im Erdgeschoß sollen 17 Baderzellen für Männer eingerichtet werden, während noch Räume für Kohle, Wäsche, Wartezimmer usw. vorgesehen sind. Im ersten Stock werden vier Wannen- und vier Bellenbäder für Frauen mit den nötigen Nebenräumen eingerichtet. Weiter sollen in diesem Stock die Volksbibliothek und ein großer Lesesaal untergebracht werden.

In Sachsen wird der Lehrermangel von Tag zu Tag fühlbarer. Gegenwärtig fehlen in Dresden bereits 81 Hilfslehrer, deren Stellen teils mit Kandidaten der Theologie, teils gar nicht besetzt werden konnten. Auch viele ständige Lehrerstellen, besonders solche mit geringer Befoldung, mußten mehrfach ausgeschrieben werden, ohne einen geeigneten Bewerber zu finden. Auf Ausfüllung dieser Lücken, die sich im Laufe der nächsten Jahre durch Emertierungen, Todesfälle und von 1900 ab durch den einjährigen Militärdienst noch bedeutend vermehren werden, ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, da der Andrang zu den Seminaren bedeutend nachgelassen hat.

Kleine Chronik.

Beim Ausbrechen von Äpfeln wurde ein Arbeiter auf dem Gute Besselsbüchel bei Heiligenbei von den Dreschflügeln erfasst, in die Drechstrommel gezogen und zermalmt.

Im Bludauer Forst (Düpreußen) ist das Eichwild, das bisher nur als Wechselwild austrat, jetzt zum Standwild geworden. Der Bestand beträgt gegenwärtig etwa acht bis zehn Stück.

Zwei Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren, die im Borori Donnerstags bei Oldenburg in einer Sandgrube spielten, wurden von einfallendem Erdbreich verschüttet und erstickten.

An mehreren Orten Hollands und Schottlands ist man neuerdings dazu übergegangen, auch Windmühlen zur Erzeugung von Elektrizität zu verwenden. Für die Zeiten der Windstille wird die Kraft in Akkumulatoren aufgespeichert.

Infolge anhaltender Hitze und Trockenheit haben in der Umgegend von Chabarowski (Sib.-Sibirien) gewaltige Moor- und Waldbrände gewüthet. Tausende von Quadratkilometer sind in Flammen. Eine Reihe von Dörfern fiel dem Feuer zum Opfer.

Bücherschau.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Diez Verlag) ist soeben das 44. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Bernstein und der Materialismus. Von G. Plechanow. — Die konträre Sexualempfindung und der § 175 des Reichsstrafgesetzbuchs. Von W. Hergen. — Eine Umwälzung der Sphäre? Von S. Ströbel. — Arbeitslöhne, Branntwein und Volksgesundheit. Von S. Vogel. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Verführungsschwindel. („Baraterie.“) Von A. Masson-Forestier. Autorisierte Uebersetzung von Alfred Böhe. (Fortsetzung.)

Von der Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring (Stuttgart, Diez Verlag) sind soeben die Schlusssäfte 34 bis 36 zur Ausgabe gelangt. Hiermit liegt auch der zweite Teil dieses Werkes komplett vor. Derselbe reicht von 1863 bis 1891, von Lassalles Offenem Antwortschreiben bis zum Erfurter Programm, und zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt umfaßt die jungen Jahre der deutschen Sozialdemokratie, die Agitation Lassalles und die Internationale Arbeiterassoziation, die Kämpfe der Lassalleaner und Eisenacher, die Einigung der beiden Fraktionen und die gemeinsame Bewegung bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes. Der zweite Abschnitt erzählt die Schicksale der Partei unter dem Sozialistengesetze. Den Schluß des zweiten Teiles bilden kritische Anmerkungen über die Quellen zur Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie. VIII und 572 Seiten. Groß Oktav. Preis 3.20 Mk., in Leinwandband 5 Mark, in Halbfranzband 6 Mark. Das gesamte Werk ist auch in 36 Lieferungen à 20 Bz. zu beziehen.

Vereine, Versammlungen, Benütigen.

Arbeiter-Club, welche am Ausflug nach Burg teilnehmen, treffen sich Sonntag früh 7 Uhr im „Goldenen Kopf“.

Sonnabend, 30. Juni:
Central-Franken- und Bierelasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. Abfahrt bei Rosche, Braunschweigstr.

Sonntag, 1. Juli:
Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands, Filiale Magdeburg. Sitzung beider Kommissionen vormittags 11 Uhr bei Großh. Nr. Pfostenstraße.

Stallüb. Einigkeit. Jeden Sonntag von 4 Uhr ab gemüthliches Beisammensein

Montag, 1. August:
Deutscher Holzarbeiter-Verein, Filiale Sudenburg. Versammlung abends 8 Uhr in der Herbst Bierhalle, Schöningerstraße 28.

Verein Deutscher Schuhmacher, Bahnhofs Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr im Bürgerhaus, Stephansstraße 38.

Dienstag, 2. August:

Freie Turnerschaft Burg. Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Freie Turnerschaft Magdeburg, Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im Büfelpark.

Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im „Drei Kaiserbund“.

Quittung.

Für Parteizwecke gingen beim Vertrauensmann in Burg ein:
Vielhäger Vater 4,00. — Garderobe 23,7. 2,00.
E. Naturbe, Vertrauensmann für Burg.

Wasserstände.

Ort	28. Juli	29. Juli	30. Juli	1. Aug.
Elbe	0.34	0.37	0.03	—
Dresden	1.54	1.55	0.01	—
Lörrich	0.31	0.35	—	0.01
Wittenberg	1.00	1.00	—	—
Hoflau	0.49	0.46	0.03	—
Barby	0.94	0.90	0.04	—
Schneebed	0.80	0.81	0.08	—
Magdeburg	1.08	1.05	—	—
Zangerhände	1.62	1.56	0.06	—
Wittenberge	1.42	1.38	0.04	—
Dömitz, Pegel	0.96	0.90	0.06	—
Bauenburg	1.04	0.99	0.05	—

Geschäfts-Vergrößerung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich meine

Geschäftsräume bedeutend vergrößert habe,

hierdurch ist die Beschaffung meines reichhaltigen Lagers und der Einkauf meiner werthen Kunden wesentlich erleichtert. Es wird wie bisher auch ferner mein Bemühen sein, in sämtlich von mir bisher geführten Artikeln, sowie die jetzt neu aufgenommenen

Bettfedern, Daunen und fertigen Betten

in größter Auswahl denkbar beste Qualitäten zu liefern. Durch große Auswahl, billigste Preise, streng reelle Bedienung hoffe ich, jeden Kunden zufrieden zu stellen. Gleichzeitig mache ich auf folgende ganz besonders billige Gelegenheitskäufe aufmerksam:

Ein Posten Kleiderstoffe 98/100 cm breit, durchgehend bessere Qualitäten **40 u. 50 Pf.,** sonstiger Preis weit höher.
Ein Posten Kleiderstoffe in Restlingen von 1 1/2—6 Meter **80 Pf.,** sonstiger Preis **1.00—1.40.**
Ein Posten Kleiderstoffe kürzere Maße, verschiedenartige pa. reinwoll. Qual., 100—120 cm br., durchgehend **per Meter 1.00,** sonstiger Preis **1.50—1.80.**

Große Restposten div. Qual. 140/150 cm breite Chevots u. Zwirnstoffe, besonders empfehle weit unter regulären Preisen: für Knaben-Schulanzüge besonders geeignet, so lange Vorrat, **per Meter 1.80, 2.00, 3.00,** sonstiger Preis bedeutend höher.

Großes Lager zu abnorm billigen Preisen offeriere: Bettzeuge, Bettinlett, Bettlamaste, Tafeln und Gembelweilen, Tischzeuge, Gaubilliger, Gembentische, Linon, sowie sämtliche Artikel zu Brautausstattungen.

Für Wiederverkäufer stets grössere Partien Kleiderstoffe, Druckstoffe und Baumwollwaren am Lager.

Breiteweg 9/10
Verkaufsräume 1 Treppe
gegenüber der Leiterstraße.

Isidor Gabbe

Größtes Spezial-Kaufhaus für Reste u. Gelegenheitskäufe.

Breiteweg 9/10
Verkaufsräume 1 Treppe
gegenüber der Leiterstraße.

Isidor Gabbe
Gang nur Breiteweg 9, 1 Treppe
gegenüber der Leiterstraße.

Isidor Gabbe
Gang nur Breiteweg 9, 1 Treppe
gegenüber der Leiterstraße.

Möbel

auf

Abzahlung.

Mein Möbel- und Polsterwaren-Lager zur Ergänzung einzelner Möbelstücke, wie auch zur vollständigen Neuerrichtung ist reichhaltig sortiert und empfehle daher, wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will,

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, vertrauensvoll an Magdeburgs großen Abzahlungs-Bazar von **S. Osswald, Magdeburg, Alte Ulrichsstr. 14 I., vis-à-vis der Ulrichskirche** zu wenden. Besonders empfehlenswert für

Braut-Ausstattungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikows, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sophas, Divans und Plüschgarnituren.

Große Auswahl Kinderwagen, Gardinen und Teppiche.

Anzüge, Ueberzieher, Hosen u. Westen, Arbeiterfächer usw.

Regenmäntel mit und ohne Pelserine, Jadedts, Kragen, Mädchenmäntel.

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Stiefel, Hüte und Schirme, sowie sämtliche Manufakturwaren.

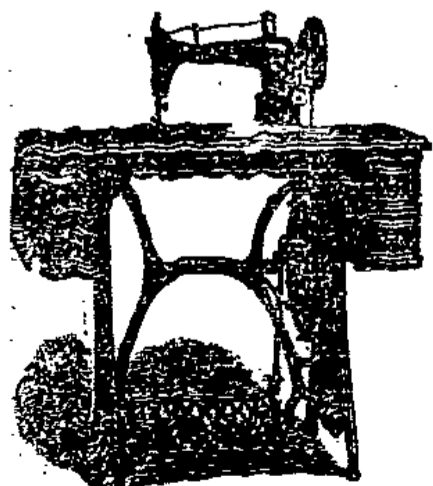
Anzahlung ein kleiner Teil. Abzahlung nach Uebereinkommen von 1 Mark an.

== Kunden und Beamte == auch ohne Anzahlung.

S. Osswald, Möbel- u. Waren-Credit-Geschäft,

Magdeburg, Alte Ulrichsstraße 14, I., vis-à-vis der Ulrichskirche.

Beamte erhalten eventl. auch Kredit nach ausserhalb ohne Anzahlung.



Singer Nähmaschinen sind mustergerichtig in Konstruktion u. Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunstfädelerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunstfädelerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.

(Frühere Firma: G. Neidlinger).

Comptoir und Lager:

Bismarckstraße 33, Ecke der Lauenzienstraße.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das Beste und im Gebrauch billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Brautleuten

- empfehle 1855
- Divans für nur 23, 28—40 Mt.
- Plüsch-Divans für nur 45—58 „
- Caschen-Divans „ 60—85 „
- Plüsch-Garnitur für nur 85—185 „
- Kleiderschränke für nur 20—35 „
- Vertikows „ 30 u. 35 „
- Pfeilerschränke „ 19 „
- Crumeaux „ 39—55 „
- Anziehtische „ 18 u. 22 „
- Bettstellen mit Matratzen von 20 Mt. an
- Küchenschränke „ 20 „
- Anrichte „ 14 „
- Betten für nur 12, 17 und 24 Mt.
- Brautbetten von 30 Mt. an
- la. Gänsefedern für nur 2, 2 1/2 u. 3 Mt.
- Graue Daunen pr. Pfd. 2.50 Mt.
- Weisse Daunen „ 3.90 „
- Bettfedern von 50 Pf. an
- Ansicht gern gestattet.
- Wiederverkäufern entspr. Rabatt.
- Eigene Polsterwerkstatt.
- Katharinenstr. 8, hochp.

Cigarren

nur ff. Qualitäten 1872
in großer Auswahl bei
Carl Beckurs
Sudenburg, Breiteweg 30 a.

* Dr. Ariston billig zu verkaufen
Annastraße 4, p. I.

Ca. 3000 Meter Reste!

sind eingetroffen,

bestehend in **Satin Augusta, Blaudruck und Möbelkattun, das Meter 25 Pfg.**

Bitte um gefl. Besichtigung meiner Schaufenster.

Jeder Rest wird auf Wunsch aus dem Fenster genommen.

1885

Alte Markt 12 **S. Friedeberg jr.** Alte Markt 12

133

133

133

Heinr. Casper

Ecke Dreien-
strasse

Magdeburg, **133** Breiteweg **133**

vis-à-vis
Kortes Bierhalle

1884

Jackett-Anzüge 15-45 Mk., Rock-Anzüge 25-48 Mk., Sommer-Paletots 12-30 Mk., Savelocks und Pelserinen-Mäntel 9-28 Mk.,
Beinkleider 4-15 Mk., Jacketts und Toppen 3-15 Mk., Westen in Pikee und Seide 2-6 Mk., Jünglings-Anzüge 10-20 Mk., Knaben-
Anzüge 3 1/2-15 Mk., Arbeits-Hosen und Jacketts von 1.20 Mk. an. Blaue Monteur-Jacken und -Hosen von 1.60 Mk. an. Leicht Sommer-
Toppen von 1.50 Mk. an. Wasch-Hosen von 1.60 Mk. an. Knaben-Wasch-Anzüge von 1.75 Mk. an.

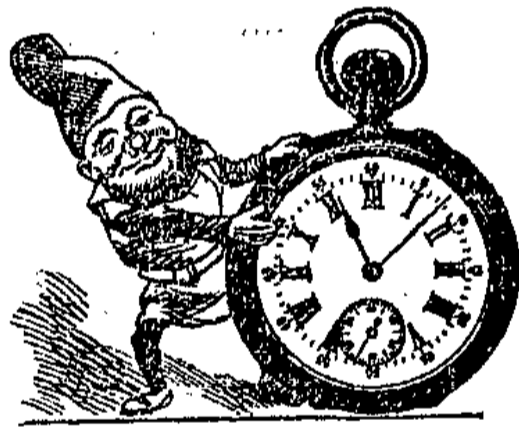
Grosses Stoff-Lager.

Anfertigung nach Mass.

133

133

133



Taschenuhren, Regulatoren,
Wand-, Stand- und Wecker-
Uhren

sowie sämtl. Schmucksachen, als:
Brotschen, Ohrringe, Armbänder,
Ketten, Ringe usw.

kaufen Sie preiswert unter Garantie bei

W. Lange

Uhrmacher und Goldarbeiter.

Grosse Diesdorferstrasse 215.

Sämtliche Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

Nur noch kurze Zeit!
Großer Ausverkauf
sämtlicher Materialwaren und Schnitt-
waren u. a. Noch große Posten Leinen,
Zulett, Flanelle, Barchente, Knaben-
Anzüge, Burschenhosen, Hosen-
stoffe usw. enorm billig.
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
Vorteilhaftester Einkauf für Brautleute.
Haus nebst Geschäft zu verkaufen oder zu
vermieten.

Julius Biedermann, Salbfc.

Rechts-Bureau
Lebegott, Referendar a. D.

Prälattenstr. 1. Mündl. Bespr. einer
Sache 1-1.50 Mk. bei Obj. bis 1000 Mk.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.



Arbeiter-Jacken
Leder- u. Zwirn-Hosen
Westen 1845
Jung-Jacketts
Monteur-Anzüge
in allen Größen sehr
billig nur
Jakobsstr. 42, I.
„Reichskrone“.

Neu! Neu! Neu!
Einen Wetter-Anzeiger
(D. R. G. M. 59 739)

erhält jeder geehrte Leser dieses Blattes,
welcher bei mir eine Reparatur abgibt.
Reparaturpreise wie bekannt sehr
billig.

Max Heinecke
Uhrmacher

Johannisbergstrasse 5.
Geschäft gegründet 1840.

H. Reichardt

Schuh-Geschäft

Neustadt, Breiteweg 120 a

empfehlen in großer Auswahl

Schuhe und Stiefeln

in solider Ware zu billigsten Preisen.

Jakobsstrasse 50

Millionen-Viene

Des Schulzen Tochter in Bismarck
War schuldlös wie ein Läubchen,
Ihr Vater war doppelter Millionär,
Dum kamen von Magdeburg Freier her
Und wünschten Carlina zum Weibchen.
Der alte Schulze mit dickem Bauch
Sprach mit vergnügten Mienen,
Ein Mensch, dessen Keusches mir gefällt,
Der wird mein Schwiegerjohn, der erhält
Die Nische mit samt der Viere!
Wer im Kaufhaus 50, Magdeburg
Sich billig kauft die Sachen,
Der hat den Vorzug, der komme her,
Ich will ihn, außer zum Millionär
Auch noch zum Schulzen machen.

Sommer-Paletots, moderne Farben . . . von 10-25 Mk.
Jackett-Anzüge in Kammgarn und Buckskin . . . von 14-40 Mk.
Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . . von 21 1/2-42 Mk.
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviot . . . von 6-12 Mk.
Knaben-Anzüge, hochlegante Facons . . . von 2 1/2-9 1/2 Mk.
Einzeln Jacketts und Hosen . . . von 2.50-16 Mk.

Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und
Kinder enorm billig.

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.
Kaufhaus Max Zehden.

Seht nur
50 Jakobs-Strasse 50
gegenüber der Sparkasse.

Einziges derartiges Etablissement Magdeburgs.

Jakobsstrasse 50

Möbel!

Polsterwaren, Betten, Taschenuhren

Regulateure

ganze Ausstattungen

Herren- u. Knaben-, Damen- u. Mädchen-Garderobe

Manufaktur-Waren

1699 liefert auf bequemste Abzahlung das

Waren-Kredit-Haus

Hermann Liebau

Magdeburg

Breiteweg 127, eine Treppe.

Ecke Schrotborferstr., gegenüber der Katharinenkirche.

Kleinste Anzahlung.

Bequemste Abzahlung.

Jakobsstrasse 50

939

Für Braut-Ausstattungen

empfehle folgende

seitene Gelegenheitseinkäufe:

Weisse Bezüge

mit 2 Kissen

glatt	Mt. 4.30
gestreift	4.50
Damast	6.50

Tischtücher,

Drell, Jaquard und Damast,
Stück 70 Pfg. bis Mt. 3.75.

Bunte Bezüge

mit 2 Kissen

Büchen	Mt. 3.50
Satin Augusta	4.35
do. ohne Naht	4.70

Servietten,

Drell, Jaquard und Damast,
Duzend Mt. 4.— bis Mt. 6.—.

Bett-Inlets,

Ober- und Untere mit 2 Kissen,
glattrot und rot gestreift,
Mt. 12.—
federdicht.

Handtücher,

Drell, Jaquard und Damast,
Duzend Mt. 3.75 bis Mt. 10.—.

Nachtjacken-Barchente, Hemdentuch, Gardinen in weiss u. crème
weiss 45 Pfg., bunt 35 Pfg. per Meter. Meter 20 Pfg. Meter 45 Pfg. bis 1.45 Mt.

Seidenstoffe, schwarz u. elfenbein, in Damasse u. Merveilleux, Meter Mk. 2.25 bis 4.—
Für gutes Tragen übernehme ich jede Garantie.

Eduard Neuberg, Breiteweg 168,
Erste Etage rechts,

gegenüber dem Witzbucere.

1841

Sudenburg.

In diesem Jahre empfehle ich ein ganz außergewöhnlich großes Lager in

Neuheiten

von Herren, Knaben u. Kinder-

Stroh Hüten

Herren u. Knaben-

Filzhüten

1745

Mützen

Wäsche u. Krawatten

Handschuhen

Glacee und Stoff

Regenschirmen

Sonnenschirmen.

Sämtliche Artikel in einfachen wie feineren Ausführungen.

Theodor Kraft

Breiteweg 37.

Cigarren!

Für Wiederverkäufer, Restaurateure, Händler, Marktbesucher usw. als sehr preiswert und beliebt empfehle:

Alpenlust , schöne Sumatra-Decke, schöner Brand, 10 Centimeter lang, volle Facon, 100 Stück i. Paket Mt. 1.75
Tredy , die gleiche Zusammenstellung, 11 Ctm. lang, volle Fac., 100 Stück " 1.85
No. 1 , Sumatra-Decke, sch. gestreckte Einl., weiß, Brand 100 " 2.20
No. 14 , " " überreichl. Umbl., gem. Einlage 100 " 2.40
No. 22 , " " Ia. gem. Einlage 100 " 2.80

Cigarren aus rein überreichem Tabak, für Restaurateure sich besonders gut eignend, von Mt. 34.00 an in versch. Facons und Tabaks zusammengestellt.

Der stets sich steigende Umsatz in obigen Marken und ihre Beliebtheit beweisen am besten den Vorteil des Bezuges. 1810

Herm. Schultze, Cigarren-Versand-Geschäft
Alte Markt 24. • Neustadt, Breiteweg 117.

Franz Brück Nachf. Magdeburg

24-25 Stephansbrücke 24-25

empfehle sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulatoren, Musikwerken, silbernen u. goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten Goldwaren

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet. Reparaturen prompt und billig. 1498



Paul Bodendiek

Barbieregeschäft 1822

Neustadt, Morgenstrasse 29

empfehle sein Barbieregeschäft. Gleichzeitige

teile mit, daß bei mir sämtliche

Radfahrer-Artikel

zu Fabrikpreisen zu haben sind.

Kaufr. - Verkauf, Kauf fortw., bezahlte

junge 50, alte 40 S. Z. Tischler, Minnstr. 25.

In Verlage der
Hamburg. Buchhandlung und Verlags-
anstalt Neer & Co. in Hamburg ist soeben
erschienen und von denselben zu beziehen:

Der Neue Welt-Kalender für 1899.

Dreißigundzwanzigster Jahrgang.

Reich illustriert.

Preis 40 Pfennige.

Bei Einzelbezug erbitte ich Einsendung des Betrages in deutschen Briefmarken nebst 10 Pfg. für Porto.

Inhalt: Kalenderium. — Postkallendes. — Alerlei Statistik. — Märkte. — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Fester Ruhland. Von W. v. Polenz (mit Illustrationen). — Anno 1849. Aus der Schweizer Müttingerzeit. Von W. Lebnicht. — Alte und neue Telegraphie. Von Dr. W. Borchardt (mit Illustrationen). — Gelegenheit. Gedicht von Ludwig Lassen. — Seine Waffen. Von Franz Staber (mit Illustrationen). — Proletariats Tod. Gedicht von Ludwig Lassen. — Paul Grillenberg. Von I. A. (mit Porträt). — Ein Wunderwerk der Technik. Die Eisenbahnbrücke bei Mühlheim. Von A. G. (mit Illustration). — Fremde und Schutzwort als Sprachbedürfnis. Von E. Schönhoff. — Jetzt kommt er! Von W. Lebnicht (mit Porträt). — Schokolade und die Galtsucher. Von Max Schöpel (mit Illustrationen). — Die schlaueste Geschichte. Von W. v. Polenz. — Märkte und Feste in der Naturgeschichte. Von Dr. G. Schieber. — Der Kampf der englischen Maschinenbauer. Von Hugo Reuß. — Schlagen des Meeres. Gedicht vom Geheim von Bremen. — Hilgenblätter. — Für unsere Mütlingers. — Auslöschung der Mütlingers. — Trachtstücke und Briefwechsel.

Hierzu vier Kupfer: Nach der Arbeit — Gelmthlos — Wirtshaus an der Landstraße — Ein guter Tropfen, ein lustig Bier — Ein farbige Bild: Genesung. — Ein Wauertalender.

Auch zu beziehen durch:

J. S. W. Diehl Nachf. in Stuttgart.
(G. m. b. H.)

Carl Beyes

Schuhwarenlager

5 Goldschmiedebrücke 5

empfehle in großer Auswahl

farbige Lederschuhe und Stiefel, Straußschuhe, Turnschuhe, Sandalen, Promenadenschuhe, Knopfstiefel, Herren-Halbschuhe, Zugstiefel, Schaftstiefel u. Pantoffeln in nur guter Qualität zu mäßigen Preisen. 1832

* Mag. Thiel, Schuhmacher, Wanzlebener-2 eiserne Bettstellen spottbillig zu ver-
große 15, liefert gute und starke Arbeit. Kaufen Marktstraße 8 b, Hof II, Geipold-

Nur noch kurze Zeit!

Total-Ausverkauf.

Behufs Beschleunigung des Ausverkaufs meiner sämtlichen Warenbestände:

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben

gewähre ich jetzt auf die Ausverkaufspreise noch 10 Prozent Rabatt.

Ein großer Posten Schul- und Burschen-Anzüge wird zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

W. Wolff Nachfolger

Breiteweg 159, im Ulrichsbogen.

Die armen Teufel.*)

Fünfund hunderttausend Teufel kamen einstmal auf die Welt, Aber ach, mit ihrem Dente! War es leider schlecht bestellt. Alle brauchten neue Sachen, Alle wollten nobel sein, Denn auch arme Teufel machen Sich auf Erden gerne fein!

Da sprach Pipifax der Kleine Laßt zur „Goldnen Drei“ uns geh'n, Denn ich weiß, daß dort gar feine, Bill'ge Pracht-Gard'roben steh'n! Und trotz der geringen Kasse War zu End' mit ihre Her, Denn dort kriegten sie en masse Kleider für ein Butterbrot!

Sommer-Paletots (alle Farben)	von	8-30 Mt.
Herren-Jackett-Anzüge in div. Stoffen		12-36
Herren-Rock-Anzüge, Kammgarn und Satin		22-40
Knaben-Anzüge in allen Facons		2.50-9
Einzeln. Hosen und Jacketts		2.50-10
Arbeiter-Garderobe in größter Auswahl zu billigsten Preisen.		

Nur Jakobsstraße Nr. 3!

Ede kleine Marktstraße.

*) Nachdruck verboten.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Zuche • Buckskins • Cheviots

für Herren- und Knaben-Anzüge ganz besonders billig.

Oskar Bruch, Kaiserstraße 12.

Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 1651

Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen

am 18. August 1870 auf St. Privat.

Offen von früh 8 bis abends 8 Uhr täglich. Eintrittspreis i. Mik., Militär u. Kinder 50 Pf.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 177.

Magdeburg, Sonntag, den 31. Juli 1898.

9. Jahrgang.

Die Frauenpost.

Zur Lage der Kellnerinnen.

Ueber das Kellnerinnenleben bringt unser Münchener Bruderblatt einen längeren Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Für unerfahrene Mädchen wird das Kellnerinnen-Gewerbe nur zu häufig sehr verhängnisvoll. Nach wie vor erhalten viele hunderte, im Wirtsgewerbe thätige Mädchen keinen Lohn und sind auf das Trinkgeld der Gäste und die für die Empfängerinnen damit verknüpfte, oft große und ihren guten Ruf gefährdende „Liebenswürdigkeit“ der Geber angewiesen. Deshalb werden auch junge und hübsche Mädchen bei der Einstellung neuer Kräfte stets bedorugt. Ja, mancher sehr christliche und ehrenwerte Restaurateur legt sogar (aus gewissen Gründen natürlich) ein Gewicht darauf, daß seinen lieben Gästen nur von jungen, feinen und freundlichen Mädchen serviert wird. Als sogenanntes Wassermädchen (die überhaupt keine Trinkgelde bekommen, weil sie nur zur Unterstützung der Servier- und Kellnerinnen da sind) in einem besseren Café beginnt das junge Blut sich in die „Mythrien einer Hebe“ einzuweihen zu lassen. Welche „Sturm- und Drangperiode“ so ein Geschöpf in dieser, der eigentlichen Kellnerin noch untergeordneten Stellung durchzumachen hat, davon legt nachstehender Brief eines Wassermädchens an ihre Eltern, den wir genau im Wortlaut wiedergeben, Zeugnis ab. Der Brief lautet:

München, den 14. Juli 1898.

Meine lieben Eltern!

Willt euch nun einmal schreiben, wie es mir geht im (folgt der Name eines großen Münchener Café-Restaurants, in dem die verschiedenen bester feineren Leute wurden. D. M.) Wenn das Herz voll ist, geht der Mund über. Meine rote Blouse, welche ich schon gesehen hab, kostet nicht 5 Mark, wie ich euch sagte, sondern 10.50 Mark, die blaue 9.50 Mark. Essen muß ich mir alle Tage selbst kaufen, so schlecht ist es, Besten auch selbst kaufen. Lohn habe ich ja gar keinen, monatlich, weil der für die Kleider verwendet wird, welche 25-30 Mark kosten, und nicht mehr wie 10-15 Mark wert sind. Wassergeld 80-70 Pfennig per Tag, von diesen muß ich 25 Pf. für Feuer, 15 Pf. für Schürz bezahlen. Bleiben einem noch 30 Pf. und nicht einmal die, weil alle paar Tage! — 2 Mark Strafen einlaufen, für welche nicht eine, sondern alle büßen müssen. Die Mädchen, sowie ich, haben alle 10-15 Schürzen und auch noch mehr im Koffer und müssen doch den von der Herrschaft benötigen. Ein anständiges Mädchen kann also nicht durchkommen mit 20 bis 25 Pf. per Tag, denn sie braucht Wäsche und Schuhe. Die Kleider sind zudem so windig gemacht, daß sie die Hüfte kühlen und sagen, wir kommen daher wie Wäpplerinnen. Zudem machen die Kleider die Verwandten der Herrschaft, wo man gewiß weiß, daß sie 3-4 faden Nagen dabei haben. Was ich euch hier mitteile, ist pure Wahrheit, für welche jedes Wassermädchen einstehen kann, wenn sie keinen Hechler für die Herrschaft macht, daß sie sich fürchtet. Liebe Eltern! Ihr könnt es mir nicht verdenken, wenn ich auch nicht schreiben kann, da ich doch selbst nicht durchkomme. Ihr könnt es jetzt richten wie ihr wollt. Ich habe es euch immer heimlich gesagt, jetzt geht es nicht mehr. Meine Kleider sind kaputt. Ich brauch vom Kopf bis zum Fuß zusammenzuweichen. Ihr habt im Winter wieder die Not, ich kann euch keinen Pfennig geben. Wie geht es euch sonst liebe Eltern? Seid ihr gesund?

Grüßt meine Geschwister und denkt bisweilen an eure tiefbeträubte, euch liebende Tochter. Dieser Brief spricht ganze Wände. Unsere Gesetzesfabrikanten, die dem Uebel Prostitution mit allen möglichen Quacksalbereien zu Leibe gehen wollen, sollen erst einmal dafür sorgen, daß die Unternehmern gezwungen werden, ihre Arbeiterinnen auch anständig zu bezahlen, das wird viel wirksamer sein als eine lex Heinke. (Siehe den Artikel Lex Heinke.) —

Ueber Köchin als Gouvernante.

Seit einiger Zeit kam man in England mitunter die Wahrnehmung machen, daß gebildete junge Mädchen, die sich vor die Notwendigkeit gestellt sehen, den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, den Dienst einer Köchin der Stellung als Gouvernante vorziehen. Und dies geschieht nicht etwa, weil in Bezug auf Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen das Angebot die Nachfrage weit übertrifft, sondern ganz einfach aus dem Grunde, weil die Köchin heutzutage in England wie in Frankreich mehr als noch einmal so viel Gehalt beanspruchen darf und auch erhält, als die arme, vielgeplagte Gouvernante.

Vor wenigen Monaten meldete sich ein junges Mädchen, das für sich und ihre alte, kränkliche Mutter zu sorgen hatte, in einem Vermittlungsbureau, das sich vormittags mit Stellungen für Lehrerinnen und Gesellschafterinnen befaßte, nachmittags dagegen nur Domestiken placierte. Die junge Dame besaß zwar keine Diplome, war aber musikalisch und konnte fließend deutsch und französisch sprechen. Natürlich wollte sie dem Rate ihrer guten Freundin folgen und sich um eine Stelle bei Kindern bewerben, bei denen sie ihre schönen Talente verwerten konnte. Da sie aber, wie gesagt, keine geprüfte Lehrerin war, durfte sie ihre Ansprüche nicht sehr hoch stellen, und so bot ihr denn eine Dame, der sie recht gut gefiel, ein Gehalt von 30 Pfr. (600 Mk.) jährlich. Miß J. wollte sich aber die Sache noch überlegen und verließ das Bureau; am nachmittag erschien sie jedoch wieder, ohne daran gedacht zu haben, daß nur für Domestiken Sprechstunde war.

Zufällig kam auch dieselbe Dame vom vormittag wieder und verlangte eine Köchin, der sie ein Gehalt von 60 bis 70 Pfund Sterling bewilligen konnte. Kaum vernahm dies das junge Mädchen, als es entschlossen vortrat und sich für den Dienst anbot. Die Dame erkannte mit Erstaunen die Bewerberin um die Stellung bei ihren Kindern und meinte daher geringgütig, daß sie die Offerte nicht anzunehmen geneigt sei, da die junge Person doch unmöglich perfekt kochen könne. Miß J. versicherte jedoch, daß sie eine Kochschule besucht habe und es sich wohl getrauen würde, jedes Gericht zu bereiten; man möge es nur einmal mit ihr versuchen. Madama ging darauf ein, sie auf einen Probe-monat zu engagieren. Nach Ablauf desselben erklärte sie offen, daß sie noch nie so vorzüglich bereitete Speisen ge-

gessen habe, und bot Miß J. ein Gehalt von 2000 Mark pro Jahr, wenn sie bei ihr bleiben wolle. Die junge Lady-Köchin abgerte keinen Moment, sich für diese Summe nur noch der Thätigkeit am Kochherd zu widmen, anstatt für 600 Mark die Unarten der Kinder zu ertragen und ihnen Musik und lebende Sprachen einzupantzen. —

Gesetzeskunde.

Ausschneiden und aufbewahren.

Vom Testament.

Ein Testament muß im Gebiete des Allgemeinen Landrechts unterschrieben und bei Gericht niedergelegt oder zu Protokoll des Amtsgerichts erklärt sein, um gültig zu sein. Dasselbe gilt für ein wechselseitiges Testament. Zeugen brauchen zur Anfertigung eines Testaments durchaus nicht zugezogen zu werden. Für ein solches ist etwa folgende Form zu empfehlen: „Wir (Namen der Eheleute) setzen uns einander gegenseitig und unsere Kinder (Namen), sowie diejenigen Kinder, die uns etwa noch geboren werden, mit der Maßgabe zu Erben ein, daß der Ueberlebende von uns die von aller Aussicht und Rechnungslegung befreite Verwaltung unseres beiderseitigen Vermögens bis zu seinem Tode behält und berechtigt ist, unter Lebenden über die Substanz zu verfügen. Was nach dem Tode des Lebenden übrig bleibt, teilen die anderen Erben nach der gesetzlichen Erbfolge. Für den Fall einer Wiederverheiratung des Ueberlebenden hat Auseinandersetzung nach der gesetzlichen Erbfolge zu erfolgen. Wer von unseren Erben unser Testament ansprechen sollte, den setzen wir auf Pflichtteil.“ Die Höhe der Kosten richtet sich nach der Höhe des Objekts. Die Kosten für protokollierte Testamentsaufgaben sind doppelt so hoch wie die für die Annahme eines offen oder verlegt übergebenen Testaments. Die Kosten für die Annahme von Testamenten betragen: bei einem Objekt von 2-300 Mark: 2.40 Mark, von 300-450: 3.—, von 450-650: 3.60, von 650-900: 4.20, von 900-1200: 5.—, 1200-1600: 6.—, 1600-2100: 7.—, 2100-2700: 8.—, 2700-3400: 9.—, 3400-4300: 10.—, 4300-5400: 11.—, 5400-6700: 12.—, 6700-8200: 13, 8200 bis 10 000: 14.—, 10 000-12 000: 15.—, 12 000-14 000: 16.— Mark und so steigen bis 30 000 Mark bei je 2000 Mark mehr Objekt die Kosten um je 1 Mark, so daß also bei Objekten von 28-30 000 Mark die Kosten 24 Mark betragen. Es betragen bei Objekten von 30-35 000 Mark die Kosten 26 Mark, bei Objekten von 35-40 000 Mark 28 Mark. Von da ab steigt es in der Kostentabelle bei den Objekten um je 10 000 Mark, bei den Kosten um je 2 Mark, so daß also bei Objekten von 90-100 000 Mark die Gebühren 40 Mark betragen. Von da ab steigen die Wertklassen um je 10 000 Mark, die Gebühren um je 1 Mark, so daß also z. B. die Testamentsannahme bei Werten von 1 990 000 bis 2 Mill. Mark 230 Mark kostet. Die Kosten sind also wie durchweg in Gerichtsachen bei niederen Objekten prozentual außerordentlich viel höher als bei hohen Werten. Wechselseitige Testamente gelten als zwei Testamente. Der Fiskus erhebt ferner ein Fünftel der angegebenen Sätze für die Aufbewahrung der Testamente. Für die Eröffnung und Ausfertigung einer letztwilligen Verfügung wird so viel wie für die Annahme erhoben. Für die Zurücknahme eines Testaments ist, falls zugleich ein anderes Testament überreicht wird, nichts, sonst die Hälfte der obengenannten Gebühren zu zahlen. Der einfachste und billigste Weg zur Anfertigung eines Testaments ist demnach nicht der protokollierte, sondern der: Sie setzen Ihren letzten Willen auf, achten dabei darauf, daß jemand zu Erben eingesetzt und sein Pflichtteil übergegangen ist. Sodann unterschreiben Sie das Testament und überreichen es offen oder verlegt, aber persönlich dem Amtsgericht. Machen Sie ein wechselseitiges Testament, so muß auch Ihre Frau unterschreiben und zu Gericht mitgehen. —

Ein furchtbares Ehebruchs-drama.

Ueber ein furchtbares Ehebruchs-drama, welches wir kurz erwähnt, wird aus Hermannstadt (Siebenbürgen) jetzt ausführlich berichtet: Der betrogene Ehegatte ist der Sohn eines in Graz lebenden pensionierten Generalmajors W., Lehrer an der Hermannstädter Kadetten-Schule und eine in der Gesellschaft sehr bekannte Persönlichkeit. Vor einem Jahre erst machte er auf einem Ball des Offizierskasinos die Bekanntschaft der Tochter des Fabrikanten B., einer Dame von auffallender Schönheit, die er auch heiratete. Die Ehe war anfangs glücklich, doch später bereitete die auffallende Koquetterie der jungen Frau ihrem Manne viele Unannehmlichkeiten. Namentlich zeichnete sie den Oberleutnant G. durch ihre Freundschaft aus und in der Hermannstädter Gesellschaft wußte man so manches von dem Verhältnisse der Hauptmannsgattin W. zu dem Oberleutnant G. zu erzählen. Die Kameradschaft mit diesem wurde auch von W., der mit den übrigen Offizieren in bester Freundschaft lebte, auffällig gemieden. Vor dem Ballfeste beauftragte nun W. seinen Privatdiener mit einer sorgsamten Bewachung des Hauses, und um 10 Uhr abends sah man thätig den Privatdiener auf seinen Herrn zugehen und ihm etwas ins Ohr flüstern. Es war die Meldung, daß Oberleutnant G. bei der Frau des Hauptmanns z. Besuch weile. Dieser eilte rasch nach Hause, wo er niemand vom Gesinde vorfand, da die Frau die ganze Dienerschaft in den Circus geschickt hatte. Die Thür des Speisezimmers, durch welche man in das Schlafgemach dringen konnte, war verschlossen. Durch diese ließ sich ein Flüstern vernehmen. Der betrogene Gatte drängte mit den Schulkuttern gegen die Thür, diese gab nach und er drang ins Schlafzimmer. Zitternd stand seine Frau im Reglige vor ihm, auf dem Boden lagen mehrere Kleidungsstücke umher, darunter auch Männerkleider; Oberleutnant G. war in höchst mangelhafter Toilette hinter dem Ofen versteckt. Hauptmann W. ging auf ihn los, stieß ihm zuerst den Säbel in den Hals und verfehlte ihm dann mit der Waffe noch einen Stoß in den Unterleib. Die Frau, die dies alles mit ansehen mußte, würdigte er keines Blickes, sondern wies ihr die Thüre. Sodann verließ der Hauptmann das Haus. Frau W. kleidete sich hierauf an und floh ins Elternhaus. Als sie ihrem Vater den Vorfall erzählte, erinnerte dieser sie daran, wie oft er sie wegen ihres Lebenswandels gerügt hatte; dann sagte er strengen Tones: „Hier hast Du keinen Platz. In Gottes Namen geh' Deiner Wege!“ Frau W. begab sich nunmehr zu ihren Großeltern, wo sie auch Aufnahme fand. Ihr Gatte hatte inzwischen einen Militärarzt aufgesucht und sagte zu ihm: „Bei mir liegt einer tödlich verwundet. Hilf ihm, wenn Du noch helfen kannst!“ Darauf begab er sich zum Korpskommando und meldete sich beim Inspektionsoffizier. —

Unterhaltungsteil.

Russische Dorf-aristokratie.

Ein Stüttenbild von J. B. Zsalow.

Aus dem Russischen von Wilhelm Goldschmidt. (Nachdruck verboten.)

Der General fuhr in seiner Schilderung fort: „Ich laufe zum Geistlichen, fasse ihn bei der Hand... und da falle ich hin... bin im Fuß verwundet worden. In Strömen floß mein Blut... ich war fast leblos, wie man mich zum Verbandsplatz schleppte. Um halb neun Uhr abends wurde der Kampf abgebrochen. Neun kupferne Geschütze samt Lafetten und Pulverkarren hatten wir erobert... hatten hundert Mann gefangen genommen, unter ihnen den Befehlshaber der Batterie, Ali Nizam Bei, und drei Offiziere; die anderen, tausend Mann etwa, waren gefallen.“ Sjemjon Iwanowitsch schlug die Hände zusammen. „Nach diesem Sturm machten sie sich auf die Flucht, gaben Tultscha, die Verschanzungen bei Iaktscha und gegenüber dem Statuowen Damu auf und liefen in der Richtung von Bababog. Bereits am zwölften März besetzten unsere Truppen Tultscha und Iaktscha. Auf solche Weise, Brüderchen, setzen wir über die Donau. Als der Oberbefehlshaber Fürst Gortschakow dem Monarchen Bericht erstattete, bat er den Kriegsminister, ein von ihm verfaßtes Lied seiner kaiserlichen Majestät zu unterbreiten und die Erlaubnis anzusuchen, daß es die Truppen singen. Dieses Lied wurde in Noten gesetzt vom Generalmajor Szwow und wird bis auf den heutigen Tag von den Soldaten gesungen.“

„Der Oberbefehlshaber hat es selbst verfaßt?“ fragte Sjemjon Iwanowitsch, der nur mit Mühe den Eindruck verarbeitete, welchen die Erzählung des Generals auf ihn hervorbrachte.

„Er selbst.“

„Kennen Sie es, Excellenz? Ich bin ein großer Liebhaber von Kriegsliedern.“

„Welcher Soldat kennt dieses Lied nicht!“ rief Malachow, stemmte die Hände in die Seiten und sang:

„Der nur hat ein Recht zum Leben...“

Sjemjon Iwanowitsch unterbrach ihn: „Dieses Lied kenne ich auch.“

„So wollen wir es singen!“

„Soll man dazu nicht Platon Wassiljewitsch einladen?“

„Wer ist Platon Wassiljewitsch?“

„Er dient beim Friedensrichter als Ausläufer.“

„Kann er singen?“

„Er sei, sagt er, der erste Sänger im Jarenreich.“

„Wo steckt er?“

„In der Küche.“

„Kühe ihn.“

Sjemjon Iwanowitsch, welcher gleichfalls zu singen liebte, stürzte kopfüber in die Küche und war nach einigen Augen-

blicken wieder auf dem Balkon in Begleitung von Platon Wassiljewitsch. Der General, der ritlings auf einem Stuhl saß, wie auf einem Pferde, musterte ihn von Kopf zu Fuß und sah ihm mit raschem Blick gleich den alten Unter-

offizier an.

„Artillerist?“

„Zu Befehl, Euer Excellenz,“ erwiderte Platon Wassiljewitsch, der stramm dastand.

„Welcher Brigade?“

„Der siebenten Artillerie-Batterie-Brigade Nr. 2, Excellenz.“

„Hast Du die Donau überschritten?“

„Uberschritten, Excellenz.“

„In welchem Jahre?“

„Zusammen mit Eurer Excellenz.“

„Im Corps des...“

„General-Lieutenants Uschakow, Euer Excellenz.“

„Erinnerst Du Dich meiner?“

„Wie sollte ich mich Eurer Excellenz nicht erinnern!“

„Nun, singen kannst Du?“

„Ich singe, Excellenz.“

„Der nur hat ein Recht zum Leben — Du kennst doch das Lied?“

„Wie sollte ich das Lied nicht kennen, Excellenz!“

„Braver Bursch!“ sagte der General mit Thränen in den Augen.

Die Sänger husteten sich aus und sangen:

Der nur hat ein Recht zum Leben,

Welcher Todesfurcht nicht kennt —

Wahr' er mußten! Ohne Beden

Vorwärts stürmt das Regiment.

Engländer, eitle Franzosen,

Dumme Tärten — habet acht!

Kommt heraus aus Euren Schanzen,

Rufen rufen Euch zur Schlacht.

Euch, Blutsauger, die Ihr Leiden

Schützt den Gläubigen, fallet Gott!

Den Beschühern aller Heiden

En'ge Schande, Schimpf und Spott!

„Ei, wie lustig!“ erjahlte plötzlich die Stimme von Katharina Wassiljewna, welche auf den Balkon trat. „Was rechte Kriegskrieger sind, singen Kriegskieder. Und mein Mann ist auch dabei!“

„Ja,“ redete Sjemjon Iwanowitsch, „hier hörte ich solche Erzählungen, daß es an der Zeit wäre, sowohl die Mühle als auch Dich zu verlassen und unter die Soldaten zu gehen.“

Katharina Wassiljewna lachte laut auf.

„Du bist mit ein Krieger! Bitte lieber unsere Gäste in den Saal zu einem Trüpf. Das Singen wird sie hungrig gemacht haben.“

Katharina Wassiljewnas Erscheinen kam dem General

so erwartete, daß er keine Zeit fand, wieder zu sich zu kommen, und noch immer rittlings auf dem Stuhl saß mit erhobener Pfeifenpfeife und geblästem Mund. Er verharrte so lange in dieser Pose, bis ihn Ssemjon Zwanytsch unter den Arm nahm und sagte: „Belieben Eure Excellenz einen Jubitz zu nehmen.“

„Er besann sich und stand auf.“
 „Daran bin ich schuld,“ sagte er zu Katharina Wassiljewna, „ich erinnerte mich der alten Zeit.“

„Haben Sie dieselbe noch immer nicht vergessen?“
 „Kann ein alter Soldat seinen Dienst vergessen? Kann ein in Schlachten ergrauter Soldat in einem Kaufmann, einem Beamten, einem Landmann sich verwandeln? Nebe ich die Wahrheit?“ fragte er, indem er sich an Platon Wassiljewitsch wendete.

„Das stimmt, Euer Excellenz.“
 „Hast Du einen Acker?“
 „Nein, Euer Excellenz.“

„Ein Pferd?“
 „Auch kein Pferd, Excellenz.“
 „Aun, da sehen Sie! Was kann er für ein Ackermann werden! Er wird immer ein Geld sein!“

„Ein Geld, Euer Excellenz!“
 „Ein Geld... was für ein Geld!“ rief Katharina Wassiljewna und schüttelte sich vor Lachen.

In Platon Wassiljewitsch Augen blühte es. Scharf wollte er entgegen, besann sich jedoch, daß vor ihm ein General stehe, rechte sich zurecht und stand wieder stramm da.

Der General klopfte ihm auf die Schulter.
 „Komme zu mir, Bräutigam. Ich bin froh, mit einem alten Kameraden zusammenzutreffen. Ich will Dir bei mir eine Stelle mit gutem Gehalt geben.“

„Ich danke Eurer Excellenz!“
 „Bis zu meinem Tode lebe bei mir. Stirbst Du aber vor mir, so bestatte ich Dich.“

„Danke ergebenst Eurer Excellenz!“
 „Vergiß nicht, zu mir zu kommen. Jetzt aber geh mit Gott.“

„Zu Befehl, Euer Excellenz.“
 Platon Wassiljewitsch machte eine Schwenkung und marschierte hinaus.

„Er war wahrscheinlich ein trefflicher erfahrener Kriegsmann,“ sagte der General, indem er den Rücken gerade bog und den Schnurrbart drehte.

„Das will ich glauben!“ fiel Ssemjon Zwanytsch ein. Die Brust hat er mit Orden bedeckt. Hätte er gewünscht, Euer Excellenz bei mir zu finden, er würde sich herausgeputzt haben, wie sich's gehört.“

Unter solcher Unterhaltung ging die kleine Gesellschaft in den Saal, wo auf dem Tische Brantwein, Wein, Liqueur und ein delikater Jubitz standen. Nachdem Katharina Wassiljewna den General aufgefordert hatte, zuzugreifen, ging sie schwerfällig in das Nebenzimmer zu Kadeschba Iwanowna.

(Fortsetzung folgt.)

Technisches.

Die Kopierpresse, dieses bisher unentbehrliche Inventarstück eines jeden kaufmännischen Bureaus, büßte nach dem, was man von einem neuen Kopierverfahren erzählt, recht bald ins alte Eisen wandern. Es ist eine alte Erfahrung, daß das einfachste und nächstliegende immer am

schwersten aufzufinden ist. Dies wird wieder einmal durch die Erfindung einer neuen Kopierinte erwiesen, von der das Patentbureau von Dr. F. Schanz u. Co. in Leipzig berichtet. Ein mit dieser Kopierinte beschriebenes Blatt Papier läßt sich innerhalb sechs Stunden durch einfaches Andrücken an ein Stück Seidenpapier auf dieses übertragen, wodurch man eine saubere und sofort trockene Kopie erhält, während das Original nicht im geringsten leidet und ebenfalls nach dem Kopieren trocken ist und nicht weiter abfärbt. Läßt man dagegen ein mit dieser Tinte beschriebenes Blatt Papier länger als sechs Stunden liegen, ohne es zu kopieren, so verschwindet die Kopierfähigkeit der Tinte und das Schriftstück hat dann dieselben Eigenschaften wie jedes andere mit Tinte beschriebene Schriftstück. Die Gefahr, daß mit derartiger Tinte geschriebene Briefe die Unterlage beschmutzen, ist ausgeschlossen, wenn man als Unterlage beim Schreiben ein eigenartig präpariertes Delpapier verwendet. Die Erfindung scheint demnach berufen zu sein, sich in weiten Kreisen Eingang zu verschaffen.

Amerika läßt auch in Bezug auf die Erfindung von Ackergeräten den Erzeugnissen der alten Welt den Rang ab. In Kalifornien existiert ein Pflug von so ungeheuren Dimensionen, daß man ihn mit Recht den größten Pflug der Welt nennen kann. Dieser kolossale Erbaufwähler, der sich in San Bernardino County befindet, ist 18 Fuß hoch und wiegt die Kleinigkeit von 16 000 Kilogramm. Der Riesepflug wird durch Dampf in Bewegung gesetzt und weist 12 Pflugscharen auf, von denen jede 12 Zoll lang ist. Mit Hilfe dieser Maschine, die mit einer Schnelligkeit von vier Meilen in der Stunde arbeitet, können täglich 50 Acker Land umgepflügt werden; zur Heizung verbraucht man pro Tag nur ein bis anderthalb Tonnen Kohlen.

Bermischte Nachrichten.

Als Nachfolger des Abg. v. Pöhl in der Vorstandschaft des Bundes der Landwirte bezeichnet die Elberfelder Zeitung den Major Endell, den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer Posen und Provinzialvorsitzenden des Bundes in Posen. Endell, scherzweise der „kleine Pöhl“ genannt, ist ein bekannter agrarischer Heißsporn im Bundesvorstand. Die freisinnige Zeitung fragt: „War es nicht Major Endell, der die Drohung ausgesprochen: den Kaufleuten müßten wegen ihrer „Widerpenstigkeit“ gegen das Vörfengesetz „die Hosen stramm gezogen“ werden? Jedemfalls hat es die kaufmännische Vereinigung in Posen abgelehnt, mit Major Endell, der zum Mitglied des Vörfenverbandes ernannt worden ist, zusammenzuarbeiten, nachdem er in einer Versammlung in Ostrowo am 6. Januar d. J. den Handelsstand durch die Beschimpfung „die Nase kann das Maulen nicht lassen“ verunglimpft hatte.“

Das Befinden des Bismarcks hat sich nicht verschlechtert; es wäre, wenn nicht heftige Schmerzen am Fuß und im Gesicht vorherrschten, als ziemlich gut zu bezeichnen. Die letzte Nacht ist gut verlaufen, der Fürst hat ziemlich geschlafen, nachdem er geschabten Schinken und Kaviar gegessen und dazu Bier und etwas Sekt getrunken hatte. Er hat auch schon wieder Pfeife geraucht. So berichten die bürgerlichen Zeitungen.

Den Abhang abgestürzt. Zwischen Muskau und Weißwasser in Schlesien stürzten zwei mit Arbeitern besetzte Wagen der gräflich Arnim'schen Schmalspurbahn die

hohe Böschung herab. Eine Arbeiterin blieb tot, mehrere andere Personen wurden verletzt. Den Unfall hat ein Dubenskiel herbeigeführt, indem zwei größere Steine auf die Schienen gelegt wurden.

Zur Charakterisierung der augenblicklich in Rudeberg zur Rettung der „Sittlichkeit“ grassierenden Rudebitten-Jagd sei noch mitgeteilt, daß die Polizei auch Canovas „Amor und Psyche“, den Katalog des Pariser „Salon“ usw. konfisziert!! Die Urheber der Hege sind Geißliche. Der bevorstehende Monstreprozeß, in dem auch Rechtsanwalt Bernstein-München thätig sein wird, kann recht interessant werden.

Bange machen gilt nicht.

Unter dieser Epithete berichtet die Carole über folgende amüsante Bahnwärtterprüfung: Ein treuer, hiebbarer und zuverlässiger Bahnbeamter wird von seiner vorgelegten Behörde aufgefordert, an einem bestimmten Tage behufs Ablegung der Weichenstellerprüfung auf Zimmer 9 im Direktionsgebäude zu erscheinen. An dem betreffenden Tage ist er wirklich da und harret der Dinge, die da kommen sollen. Zuerst wird er einem Betriebskontrollleur vorgestellt, welcher ihn auch alsbald über Sachen des äußeren Betriebsdienstes prüft. Zwischen Beiden entspinnt sich folgende Unterhaltung:

Kontrollleur: „Was würden Sie thun, wenn Sie Ihre Strecke begeben und es kommt ein Zug vorbei, und Sie bemerken am Zuge etwas Ordnungswidriges, welches die Weiterfahrt des Zuges gefährlich erscheinen läßt?“

Bahnwärter: „Ich würde dem Zuge sofort das Haltesignal geben mit meiner roten Fahne.“

Kontrollleur: „Womit würden Sie denn das Haltesignal bei Dunkelheit geben?“

Bahnwärter: „Mit meiner roten Laterne.“

Kontrollleur: „Wenn Ihnen nun aber das Licht ausweht, was machen Sie dann?“

Bahnwärter (zieht aus der linken Hosentasche eine Schachtel schwedischer Streichhölzer): „Dann nehme ich diese hier.“

Kontrollleur (nimmt ihm die Streichhölzer fort): „Nun, jetzt sind Ihre Streichhölzer fort, was würden Sie jetzt thun?“

Bahnwärter (zieht aus der rechten Hosentasche eine zweite Schachtel hervor): „Dann nehme ich diese hier Herr Kontrollleur.“

Kontrollleur (nimmt ihm auch diese Schachtel weg): „Nun, lieber Mann, haben Sie kein Feuer mehr, was thun Sie in diesem Fall?“

Bahnwärter: „Oho, man immer fachte, Herr Kontrollleur, dann nehme ich diese hier!“ (Aus der hinteren Tasche wiederum eine Schachtel zum Vorschein bringend.)

Kontrollleur (greift nochmals zu; sich der Heiterkeit kaum erwehrend): „Na und jetzt?“

Bahnwärter: „Nein, Herr Kontrollleur, Sie fangen mich doch nicht so leicht!“ (Greift in die rechte Westentasche und bringt ein einzelnes Streichholz heraus, welches er aber mit den Fingern fest umklammert.) „Dann nehme ich meinen eisernen Bestand, davon habe ich die Tasche voll, die bekommen Sie aber nicht, die bekommt nicht mal meine Frau.“

Der Bahnwärter hat sein Prüfung glänzend bestanden.

Meine Kleiderstoffe Gardinen, vielseitig anerkannt **J. Kirstein**
 Bettzeuge, und trotzdem zu **Breiteweg 181**
 Buchskin, Cheviot Inlette, überraschend und auffallend **I. Etage**
 u. a. elegante Sommerstoffe Leinen etc. **billigen Preisen** **Eing. Himmereichsstr.**

Das Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
 von **G. Gehse**
 Magdeburg
 14 Jehannishfahrtstrasse 14
 neben dem Wilhelm-Theater empfiehlt
Knaben-Anzüge
 vom billigsten bis feinsten Genre, in riesiger Auswahl.
 Das Lager ist überaus reich sortiert,
 die neuesten Neuheiten der Saison sind vollständig am Lager.
 Die Preise sehr billig.
 für Knaben-Garderobe die beste Bezugsquelle.
Manchester-Sammet
 Permanentes Lager in 64 verschiedenen Qualitäten und Farben.
 Größtes Sammet-Lager am Platze.
 Manchester-Sammet ist der haltbarste Stoff zu Kinder-Anzügen.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Kredit! Kredit!

Auf Abzahlung!!
 liefert
A. Becker
 1638
 31, I. Breiteweg 31, I.
 gegenüber der Ulrichstr.
Waren und Möbel
Herren- und Knaben-Anzüge
 mit kleiner Anzahlung
 und leichtester Abzahlung
 schon von 1 Mk. pro Woche an.

Kredit! Kredit!